

Danziger

Völkisches Volksblatt

Westpreussisches Volksblatt

Danziger Volksblatt

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatlich 2,50 RM., durch die Post im Inland und Deutschland 3,00 RM., nach Ausländern durch Träger 4,00 RM., durch Post 4,25 RM., nach Polen nur unter Kreuzband 3,25 RM., Einzelhefte 0,15 RM., 0,25 RM. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streit hat der Bezugsnehmer oder Abonnent keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung, falls die Zeitung in beschränktem Umfang, verspätet oder nicht erscheint. Unverlangte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Tel. 24796/97, Postfach: Danzig 1533, Steffin 6212, P.O. Poznan 207320.

Anzeiger für den Freistaat Danzig Pommerellen und die östlichen Gebiete

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Seemannslänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“.

Druckpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 RM., im Beilagen- (38 mm breit) 50 RM. Auslandspreise, Beilagen und Rabatthefen nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- und Terminverpflichtungen sowie telefonische Bestellungen und Abbestellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unidentifizierbarer Manuskripte oder tel. Aufträge keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfirmation, Vergleichen und gerichtl. Beitreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand für beide Teile Danzig. Bankkonten: Deutsche Bank Danzig, Sparkasse der Stadt Danzig.

Die Bekämpfung von Schund und Schmutz

Neue preussische Vorschläge.

Im Preussischen Staatsrat hatten Mitglieder der Zentrumsfraktion in einer förmlichen Anfrage die Regierung um Auskunft erlucht, welche Vorschläge sie der Reichsregierung für eine wirksamere Bekämpfung des öffentlichen Auftretens der Prostitution, des öffentlichen Handels mit Schund- und Schmutzschriften sowie für eine schärfere gesetzliche Kontrolle der Reibhühnerien gemacht habe.

Das Preussische Innenministerium teilt in seiner Antwort mit, daß dem Reichsminister des Innern von den beteiligten Reichsministerien eine entsprechende

Änderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten

vorgeschlagen wurde. Nach der neuen Fassung soll bestraft werden, wer auf öffentlichen Straßen oder Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten in einer Weise, die geeignet ist, einzelne oder die Allgemeinheit zu belästigen, zur Unzucht auffordert oder sich dazu rühmt.

Das Preussische Innenministerium weist weiter darauf hin, daß

das Reichsgesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften

sich auf Schriften beschränkt. Wie das Nachrichtenbüro des V.D.Z. weiter meldet, würde es eine grundlegende Änderung bedeuten, wenn es auch auf Abbildungen und Darstellungen ausgedehnt würde. Die Darstellungen müßten ausbleiben, weil für sie schon seit langer Zeit ein Gesetzentwurf vorliegt, der den Schund der Jugend bei Unzucht und Schmutzschriften im Inland sei es erwünscht, die Jugend auch vor Abbildungen zu schützen, die ihr geistiges und sittliches Wohl gefährden. Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften sei jedoch schon in seiner jetzigen Fassung in einem gewissen Grade auf Abbildungen anwendbar, denn die Oberprüfstelle habe stets den Standpunkt vertreten, daß Abbildungen eine Schrift zu einer Schund- und Schmutzschrift machen können. Eine gesetzliche Erweiterung in dieser Frage dürfte daher aussichtslos sein. Das Innenministerium werde die Anregung des Staatsrates aufnehmen und der Reichsregierung unterbreiten.

monach der Kreis der Beisitzer und Sachverständigen bei den Prüfstellen nach vorwiegend erzieherischen Gesichtspunkten zusammenzusetzen ist.

Das gleiche gelte für die Staatsratsforderung, die im Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften für die Beisitzung der Prüfstellen vorgeschriebene Zweidrittelmehrheit zu beseitigen und die einfache Stimmenmehrheit vorzuschreiben. Die weitere Forderung des Staatsrates, schon während

des Laufens eines ordnungsmäßigen Verfahrens die angeforderte Schrift um den Beschränkungen des Gesetzes suspensiv zu unterwerfen, erscheine zu weitgehend. Es sei zweckmäßig, dem Vorsitzenden der Oberprüfstelle die Entscheidung anheim zu stellen, ob der Beschluß der ersten Instanz sofort noch vor Eintritt der Rechtskraft der Entscheidung öffentlich bekanntzumachen ist. Entsprechende Anregung werde an die Reichsregierung gegeben werden. Was

die Mietbühnerien

anlange, so sei dem Reichsrat bereits vor einiger Zeit ein Gesetzesentwurf zur Ergänzung und Änderung der Gewerbeordnung zugegangen, der die Aufnahme der gewerbetreibenden Betriebs- und Reibhühnerien in die Kontrollpflicht vorsehe.

Sahnenkreuz-Gisfunden und Fridericus-Lanzhäuser

Gesetzliche Maßnahmen gegen „nationalen“ Kitz.
Berlin. Gewisse Kreise in Industrie und Handel verurteilen gegenwärtig in stärkerem Maße die Begeisterung der „nationalen“ Erhebung für ihre geschäftlichen Zwecke auszunutzen und bringen die unsinnigen

den Kitzgegenstände, die auf nationale Erhebung in irgendeiner Form Bezug haben sollen, auf den Markt. So gibt es jetzt sogar schon ein „Spiel der nationalen Erhebung“, das „jeder Deutsche“ besitzen müsse. Eine Kleinfabrik bringt Kleinfeste heraus, auf denen das Hork-Wesfel-Vieh verzeichnet ist. Weiter kann man Sahnenkreuz-Gisfunden und Fridericus-Lanzhäuser sehen.

Vor unterrichteter Seite wird in diesem Zusammenhang erklärt, daß die Regierung sich derartigen Kitz nicht länger ansehen und in schärferer Form dagegen vorgehen wird. Im Rahmen der Oberbesprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspropagandaleiter Dr. Göttsch in Berchtesgaden sind auch Verhandlungen darüber geführt worden, in welcher Form gesetzliche Maßnahmen getroffen werden können, die derartigen Kitz unterbinden. Von amtlicher Seite wird die Mahnung an die Öffentlichkeit gerichtet, sich nicht mit solchen Dingen in Unkosten zu füttern, daß die Regierung nicht zögern wird, von heute auf morgen mit Verboten vorzugehen.

Keine Korridorbesprechungen in Rom

Berlin. In einer Meldung des „Temps“ aus Rom ist davon die Rede, daß bei den deutsch-italienischen Ministerbesprechungen in Rom auch das Korridorproblem eine Rolle gespielt habe und daß von italienischer Seite erklärt worden sei, es sei für Italien schwer, Deutschland in der Korridorfrage zu helfen. Von maßgebender Seite wird diese Meldung als „Temps“ als Unfug bezeichnet; von dem Korridorproblem ist bei diesen Besprechungen nie die Rede gewesen.

Goldausfuhrverbot in Amerika

Eine Erklärung Präsident Roosevelts.

Washington. Präsident Roosevelt hat als ersten Schritt zur Erhöhung der heimischen Warenpreise die Wiedereinführung des Goldausfuhrverbotes verfügt.

Präsident Roosevelt erklärte zu der Wiedereinführung des Goldausfuhrverbotes, daß diese Maßnahme als Kontrolle der Währung und des Kredites gedacht sei; den vom Schatzamt gebrauchten Ausdruck „kontrollierte Inflation“ hält Roosevelt für irreführend, denn die Vereinigten Staaten beabsichtigen keine Inflation in dem Sinne, daß die Regierung ihre Ausgaben mit wertlosem Papiergeld bezahle, das eigens zu diesem Zweck gedruckt werde.

Amerika werde vielmehr wie bisher an dem Grundsatz einer gesunden Finanzpolitik und einer gesunden Währung festhalten.

Man habe sich lediglich entschlossen, den Kampf gegen spekulative Attacken des Auslandes gegen den Dollar aufzugeben und den Dollarkurs sich selbst zu überlassen. Einen im regulären internationalen Handelsverkehr zustandekommenen Passivsaldo der amerikanischen Zahlungsbilanz werde man dagegen nach wie vor ausgleichen. Goldverschiebungen werden auch fernerhin zugelassen.

Das Ziel der jetzigen amerikanischen Geldpolitik sei es, ein Steigen der Inlandspreise auf eine vernünftige Höhe zu erreichen.

Das Ende des Völkerbundes?

Die „Gazeta Warszawska“ zur Revisionsfrage.

Warschau. Die „Gazeta Warszawska“ schreibt unter dem Titel „Zur Grenzrevision“: Diejenigen, die da glauben, daß der Völkerbund begraben sei, irren. Weder Delabiers Rede noch die Unterhausreden hätten ihn geschadet. Er werde in geänderter Form wiederkommen. Man werde bestrebt sein, auf Grund von Artikel 19 des Völkerbundespaktes die Revision durchzuführen, und da dies nicht im Geiste des jetzigen Völkerbundes liegt, werde man versuchen, diesen Geist zu wandeln. Da jedoch laut Artikel 19 Grenzänderungen nur mit Zustimmung aller beschlossen werden können, müßten sich schon jetzt alle Gegner der Grenzrevision zusammenschließen und sich entschieden dagegen erklären. Das Blatt kommt zu dem Schluß, man näherte sich dem Ende des Völkerbundes. Es sei jedoch besser, der Völkerbund werde zerfallen, als daß er zum Werkzeug zur Zerstörung des europäischen Friedens werde.

Neue Terrorakte gegen Deutsche in Polen

Kattowitz. Ein Sohn des Vorsitzenden des Deutschen Volksbundes, Dr. Ullrich, wurde heute auf der Straße von mehreren Studenten überfallen und tätlich angegriffen. Er verlor in das Haus seiner Eltern zu flüchten. Die Angreifer verfolgten ihn, wurden aber von Passanten daran gehindert, den Überfallenen weiter zu belästigen. Dr. Ullrich legte sofort Beschwerde ein. Ihn wurde zugesichert, daß ein Schnellverfahren eingeleitet würde. In Antonienhütte wurde ein der deutschen Widerheit angehörender arbeitsloser Mechaniker, der

Kath. Aufgabe und deutsche Neugestaltung

Die folgenden Ausführungen, die uns ein katholischer reichsdeutscher Jung-Abdankter zur Verfügung stellt, sind eine mutige Stimme der Hoffnung und des unergründlichen Glaubens an die zehntausendjährigen Kräfte katholischer Kultur auch im neuen Deutschland.

Unsere Bereitschaft zur Mitarbeit am neuen Staat ist nicht nur ein Akt aus Zwang, sondern ein Akt aus Freiheit. Können aus Freiheit? Will man uns denn überhaupt? Wer so fragt, fragt immer noch im parlamentarischen Sprachgebrauch. Ja, man wird uns brauchen müssen, jeden Deutschen brauchen müssen. Die Neuordnung Deutschlands steht noch bevor. Eine gewaltige Aufgabe! Hier müssen wir Bausteine liefern, damit der Neubau aus konservativ-christlichen und abendländischen Geistes geformt wird. Wir müssen uns auf uns selbst besinnen. Kein Mensch wird ehrlich behaupten wollen, der Neubau sei jetzt schon vollendet. Wir sind erst dabei, die Erde für das Fundament auszugraben. Wir bauen mit durch unsere Leistungen, nicht aus irgendwelchen Nebenabsichten. Wir müssen einen Generalstab auf Grund von Leistungen bilden.

Das Deutsche Reich wird immer ein Mosaik sein, zu dem die verschiedensten Stämme ihren Beitrag liefern. Aber dieses Mosaik muß an allen Stellen leuchten. Jünglings nur dunkle und irgendwo nur helle Steine widerspricht einem Mosaikbild, widerspricht dem halb auch unserem Wesen. Unsere Jahrhunderte alte Tradition im Reich erfordert einen weichenhaften Beitrag zum Reichsgedanken, der in unseren Tagen neue Impulse bekommen hat. Unsere Reichsidee ist nicht durch unsere jetzigen Staatsgrenzen abgegrenzt. Unser Raum will und muß sich weiten zu dem großen deutschen mitteleuropäischen Raum.

Zur nationalen und sozialen Sanktion der deutschen Nation haben wir wichtigste Vorarbeiten zur Hand. Ueberlegen wir uns einmal Ideen von Görres, Ketteler, Hildebrandts, Pieper, Langbehn usw. in unsere Sprache.

Unsere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung will sich neu formen. Die Anzeichen deuten seit längerem darauf. Die Engherzen der letzten Papiere verpflichten uns, an der praktischen Ausgestaltung mitzuwirken.

Die völkischen und auslanddeutschen Kräfte finden vielfältig im katholischen Leben geistig. Sollen wir abbrechen? Nein, sie müssen durch uns weiter getragen und vertieft werden; denn sie erwarten es.

Die Zeit verlangt von uns eine vertiefte geistige Klärung der verschiedenen Weltanschauungen im neuen Reich. Deutsches Wesen muß von uns mehr als bisher in seinen Elementen durchforscht werden, gemessen an unserer Substanz, die wir zunächst klären müssen.

Wie die politische Vertretung des Volkes sich entwickeln wird, ist ungewiß. Es gibt manche Möglichkeiten, die sich nicht zuletzt aus einer berufsständischen Aufgliederung ergeben können. Nur das ist sicher, daß man nicht weiter in parlamentarischen Formen denken sollte, daß man aber an das Volk als mitbestimmender Faktor immer denken sollte. Man wird als das Volk nicht verzichten. Es muß der neue Volksführer entstehen, der wirklich die Sprache des Volkes spricht, dessen Leben und Tun einzig und allein aus Ueberzeugung fließt. Dem Politiker, nicht dem Berufsvertreter gehört die Zukunft. Das ist zugleich eine ernste Mahnung an unsere politische Vertretung, klar die Reigen zu durchleuchten. Es muß mehr Raum für die Jugend geschaffen werden, ohne viel Diskussion, sofort. Was sich vor uns abspielt, ist auch eine Revolution der Jugend gegen das Alter.

Der deutsche Raum ist auch Siedlungsraum. Nicht immer nur von Rentabilität reden, nur um die Siedlung zu verhindern. Aus Willen und Ueberzeugung auch eine positive Entscheidung für diese Frage geben! Ohne Opfer wird nichts gelingen. Opferbereite, beste Jugend steht in unserem Lager und erwartet die Mitwirkung. In Disziplin und Entfaltung ist sie geklärt; sie ist bereit zu mannhafter Arbeit, wenn dem Volke Not droht. Sie will aber auch Lebensraum im Vaterlande. Zeigen wir mit die Wege zu Arbeit und Brot!

Der Arbeitsdienst, ob freiwillig oder als Pflicht, wird weiterhin eine hohe Lebensschule sein. Hier hat katholische Arbeit früh und umfassend eingestiftet. Wir bringen reiches Erfahrungsmaterial mit.

Al unser Tun und Handeln sei unterbunden durch eine große sittliche Haltung, die weichenhaft an der sittlichen Hebung der Nation beteiligt sein wird. Von hier aus brechen unsere Kräfte über die christliche Familie und über die christliche Einzelpersonlichkeit vor in fast alle Bezirke des menschlichen Lebens, nicht zuletzt in die Rechtsphäre. In der sittlichen Gestaltung des Volkes wird das größte Stück deutschen Schicksals entschieden. Wir sind dabei; man wird uns brauchen.

Aus diesen Bezirken kommen die Ecksteine neuen deutschen Aufbaues: neben dem Opfer die Liebe und die Gerechtigkeit, eine absolute Gerechtigkeit gegen jedermann.

Diese unsere innere Wiedergeburt ist zutiefst eine geistige. Wie ein Feuer wird sie weit und tief deutsche

Neues in Kürze

Der Preussische Innenminister hat angeordnet, daß sämtliche Beamte der Schutzpolizei und der Landjäger ab Donnerstag an der Dienstuniform die schwarz-weiß-rote und die schwarz-weiße Kontarde zu tragen haben.

Reichsminister Aulst hat den Führer der Deutschchristen, Max Harnisch, ins preussische Kultusministerium als Hilfsreferent einberufen.

Generalkonsul Schleisinger im Auswärtigen Amt ist auf Grund der Bestimmungen des Beamtengesetzes beurlaubt worden.

Der oberste Führer der Reichskraftfahrerschaft des Stahlhelms, der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha, ist, Blättermeldungen zufolge, der NSDAP beigetreten.

Im Großen Remter der Marienburg fand Mittwoch vor-mittag der Empfang reichsdeutscher Abiturienten statt, die in Ostpreußen ihr Werthaltjahr absolvieren werden.

Auf Weisung des Reichskommissariates für die Luftfahrt geht das größte Flugzeug der Welt, die 12 motorige „Do. X“, in den Betrieb der Luftfahrt über. Die „Do. X“ wird in diesem Jahre einen Europaumflug unternehmen.

Wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung erzählt, ist der Syndikus der Dortmunder Handelskammer, Dr. Martin, aus der Deutschen Nationalen Volkspartei ausgetreten. Dr. Martin war Vorführer der Deutschen Nationalen Fraktion des Westfälischen Provinziallandtages. Er hat sein Mandat als Mitglied des Provinziallandtages niedergelegt.

Die spanische Regierung hat mit Wirkung vom 20. April 1933 den Sichtvermerkzwang für Reichsbankgelder wieder eingeführt. Aus Gegenständigkeitsgründen sind auf Anordnung des Reichsministers des Innern spanische Staatsangehörige für die Einreise nach Deutschland von dem genannten Tage ab gleichfalls dem deutschen Sichtvermerkzwang unterworfen.

Dem amerikanischen Kongreß wird wahrscheinlich Donnerstag ein Gesetzesentwurf zugehen, der dem Präsidenten uneingeschränkte Vollmacht in Währungsfragen verleiht. Dr. Luther wird Freitag von Präsident Roosevelt zur Ueberreichung seines Beglaubigungsscheines empfangen werden. Militärattache von Boettiger wurde am Mittwoch dem Kriegsminister sowie dem Chef des Generalstabes vorgelegt.

auf die Straßenbahn wartete, gefragt, ob er Pole sei. Als der Angeprochene auf die in polnischer Sprache gestellte Frage keine Antwort geben konnte, wurde er mit dem Revolver bedroht. Es entspann sich ein Handgemenge, in dessen Verlauf der Deutsche einen Kopfschuß erhielt. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der älteste Kronprinzensohn bricht die Hohenzollerischen Hausgesetze

Und verlobt sich mit Dorothea von Salviati.

Berlin. In Bonn im Rheinland verlobte sich der älteste Sohn des deutschen Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, mit Gräfin Dorothea von Salviati.

Seit dem Jahre 1923 steht der 1906 geborene Prinz in der nationalen Weltarbeit. Er ist heute Bataillonsführer im Stahlhelm. Die Braut entstammt einem ursprünglich in Oberitalien ansässigen Adelsgeschlecht, dessen einer Sproß zur Zeit Friedrichs des Großen aus Glaubensgründen nach Preußen ausgewandert. Seit dieser Zeit stehen die Salviatis im preussischen Staats- und Heeresdienst.

Zur Frage der Ebenbürtigkeit der Verlobung erfahren wir von unterrichteter Seite: Gemäß den Ebenbürtigkeitsbestimmungen des Hausgesetzes der Hohenzollern hätte der Prinz seine Wahl nur innerhalb seiner Verwandtschaft und unter den ausländischen Prinzessinnen treffen können. Er lehnt aber besonders letzteres aus grundsätzlichen Erwägungen heraus ab und hat sich daher entschlossen, mit den Bestimmungen des Hausgesetzes zu brechen.

Der Generalverwaltung des vormaligen preussischen Kronhauses ist offiziell von dieser Verlobung nichts bekannt.

Menschen durchziehen und durchglühen, gerade auch die, die abseits vom katholischen Leben standen und verortet waren; sie werden zurückkehren, wenn wir nur opferbereit und ganz überzeugt sind. Geistige Kräfte wirken meistens langsamer, deswegen aber um so sicherer und bindender. Diese Widergeburt macht uns außenpolitisch stark. Wir werden die Sprache einer ganzen Nation sprechen. Nicht die Sprache der Lieberlichkeit, aber die Sprache der Ehre und der Kraft. Die Formel der Gleichberechtigung und der Abrüstung wird vertieft im abendländischen Geiste: um des Friedens willen in Europa.

Zahlreich drängen die Fragen für unsere Mitgestaltung vor. Aber wir müssen bei uns selbst beginnen, bevor wir anderen geben können. Die Parole ist die Sammlung unserer Kräfte in der Rückbesinnung auf unser ureigenes Gut, das zugleich deutsches Gut ist. Nicht ängstlich die Türen verschließen aus irgendwelchen alten politischen Erwägungen heraus! Darnach fragt unsere Lage nicht. Es geht um unseren katholischen Beitrag zur deutschen Nation schlechthin. Ich meine, wir sind und bleiben im vordersten Graben. Nicht um Anerkennung oder Ehrezeichen mühen wir uns ab. Unser Begleiter ist das Opfer. Wir müssen uns aus Ehre und Gewissen. Vor uns liegt Neuland der Tat. Wir könnten unsere Parole symbolisch neu fassen in dem Zeichen der stammverwandten Klammern: „Alles für Deutschland! Deutschland für Christus!“

Die Provinzen im neuen Staatsrat

Berlin. Das Verzeichnis der Mitglieder des neuen Staatsrates ist heute erschienen. Der Staatsrat zählt, wie bereits gemeldet, 80 Mitglieder statt bisher 81, und zwar 54 Nationalsozialisten, 12 Vertreter des Zentrums, 8 Sozialdemokraten und 6 Vertreter der Kampffront Schwarz-weiß-rot. 14 Mitglieder stellt allein die Rheinprovinz, 10 die Provinz Westfalen. Die Stadt Berlin ist durch 8 Mitglieder vertreten, die Provinz Sachsen durch 7. Je sechs Vertreter haben die Provinzen Niederschlesien und Hannover entsandt, je fünf die Provinzen Ostpreußen, Brandenburg und Hessen-Nassau. Pommern hat vier Vertreter im Staatsrat, die Grenzmark Posen-Westpreußen, die Provinz Oberschlesien und die Provinz Schleswig-Holstein je drei. Die hochherzoglichen Länder schließlich haben einen Vertreter im Preussischen Staatsrat.

Als Tag des Zusammentritts des neuen Preussischen Staatsrats ist bisher Mittwoch, der 20. April in Aussicht genommen. Eine amtliche Einladung ist aber noch nicht erfolgt.

Zwei Stahlhelmführer in Erkner vorübergehend festgenommen

Streit mit der SA.

Berlin. In dem märkischen Orte Erkner kam es in der vergangenen Nacht zu Streitigkeiten zwischen Stahlhelm und der SA. Den Anlaß hierzu bildete die Verhaftung von vier Gemeindevorständen, und zwar drei Mitglieder der SPD und eines Stahlhelmangehörigen, auf der Anordnung der Landjäger des Kreises Niederbarnim wegen staatsfeindlicher Umtriebe festgenommen wurden.

Hierzu wird vom Amtsvorsteher und nationalsozialistischer Seite u. a. folgendes bekannt: In den Abendstunden tagte im Restaurant „Märkischer Hof“ die Gemeindeversammlung, um vier Schüsse zu wählen. Da eine Wahl nicht zustande kam, wurde die Gemeindeversammlung durch den Amtsvorsteher Lüdtke für beschlußunfähig erklärt und bis auf weiteres vertagt. Im Anschluß an diese Sitzung fand noch eine Besprechung der nationalsozialistischen Fraktion mit dem Amtsvorsteher statt, die gegen 11 Uhr ihr Ende hatte. Als die sieben Nationalsozialisten aus dem „Märkischen Hof“ heraustraten, bemerkten sie zu ihrem Entsetzen, daß etwa 80 Stahlhelmmitglieder unter Leitung ihres Ortsgruppenführers Dr. Florenz, zum Teil bewaffnet, vor dem Lokal angetreten waren. Der Sturmführer Großhe wurde nach dem Verbleib des von der Landjägerlei verhafteten Stahlhelmmitgliedes Kiefer befragt. Die Nationalsozialisten klärten den Stahlhelmführer Dr. Florenz darüber auf, daß die Verhaftung des Stahlhelmmitgliedes von Landjägerbeamten durchgeführt worden sei. Der Stahlhelm gab sich jedoch mit der Erklärung nicht zufrieden. Der Landtagsabgeordnete Weidlich wurde von mehreren Stahlhelmen tätlich angegriffen. Erst als es dem Amtsvorsteher gelang, aus dem Restaurant herauszukommen und in die Streitigkeiten einzugreifen, gaben die Stahlhelmmitglieder den Weg zum Gemeindegelände frei. Der Landtagsabg. Weidlich forderte, um eine sofortige Klärung herbeizuführen, im Preussischen Innenministerium eine Abteilung ZBV. an. Noch ehe jedoch die Bereitschaft ZBV. aus Berlin eintraf, zogen sich die Stahlhelmmitglieder zurück. Die Bereitschaft ZBV. nahm beim Führer des Stahlhelms in Erkner, Dr. Florenz, eine Hausdurchsuchung vor, bei der mehrere Gewehre, Pistolen und Munition vorgefunden wurden. Dr. Florenz wurde festgenommen und zur Vernehmung in das Gemeindegelände gebracht. Die Polizei hatte festgestellt, daß der größte Teil der beteiligten Stahlhelmmitglieder aus dem erst vor kurzer Zeit neuangelegten Wehrsportlager in dem etwa vier Kilometer abliegenden Neuzittau stammte. Dieses Lager wurde ebenfalls durchsucht und die vorgefundenen Waffen sichergestellt. Der Leiter des Lagers, Dr. Kiebusch, wurde ebenfalls festgenommen und einem eingehenden Verhör unterzogen. Da Verunsicherungsgefahr und Flücht-

verdacht nicht vorlag, wurden die beiden Festgenommenen wieder auf freien Fuß gesetzt, mußten sich jedoch verpflichten, sich zur Verfügung der Polizeibehörde zu halten.

Der Landesverband Brandenburg des Stahlhelms hatte sich noch in der Nacht mit der Gemeindevorwaltung in Verbindung gesetzt und dabei betont, daß er von den eigenmächtigen Handlungen der Ortsgruppenführer abrücke.

Die Verhandlungen über das künftige Verhältnis des Stahlhelms zur NSDAP.

München. Nach Informationen der „Bayerischen Staatszeitung“ über die Verhandlungen zur Festlegung von gemeinsamen Richtlinien über das Verhältnis zwischen NSDAP und Stahlhelm soll der Meinungsaustausch zwischen Reichsführer Hitler und Reichsminister Seibitz in Verhiesgaden zur Beilegung der letzten Hindernisse geführt haben. Es werde jetzt Sache der Stäbe der beiden Organisationen sein, die Verhand-

Jugenderziehung im Geiste der nationalen Revolution

Neue Maßnahmen des Reichskommissars Ruft.

Berlin. Reichskommissar Ruft hat zum Geburtstag des Reichsführers eine Reihe wichtiger Verfügungen erlassen, die dazu bestimmt sind, die Forderungen der nationalen Revolution im Bereich des preussischen Kultusministeriums weiter durchzuführen.

Ganz besondere Beachtung verdient die Verfügung, derzufolge die drei ehemaligen Kadettenanstalten in Plön, Köslin und Potsdam zu nationalpolitischen Erziehungsanstalten im Sinne der nationalen Revolution umzuwandeln sind. Die Lehrkörper werden dementsprechend neu aufgestellt. Die Schülerkleidung ist die Hitleruniform.

Ferner wird verfügt, daß der Name „Pädagogische Akademie“ ab 1. Mai in „Hochschule für Lehrerbildung“ geändert wird. In Norddeutschland wird eine Hochschule für Lehrerbildung eingerichtet, die in engem Zusammenhang mit den Bauernvolkshochschulen die besten Kräfte des Landvolkes erziehen soll. Der Bildungsplan soll heimatspezifische und landwirtschaftliche Prägung erhalten im Sinne einer nationalpolitischen Erziehung.

Wo erkennbar ist, heißt es in einer weiteren Verfügung, daß die schlechten Leistungen eines Schülers auf den Umstand zurückzuführen sind, daß er sich mit ganzer Kraft der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers widmet, erlaube ich, auf Antrag eine Nachprüfung vorzunehmen, ob die Verlesung nicht doch noch ausgeprochen werden kann. Die Entscheidung lege ich in die Hände der Klassenkonferenz, der ich dringend ans Herz lege, der Größe und Not der Zeit Rechnung zu tragen und weitberzig zu urteilen.

Disziplinarstrafen sind aufzuheben und zu löschen, die seit dem 24. Februar 1935 gegen Studierende wegen solcher Hand-

lungen zu Ende zu führen und die Richtlinien auszuarbeiten. Die gemeinsamen Beratungen würden am Freitag und Sonnabend in München stattfinden. Mit der Veröffentlichung der Richtlinien sei bereits für die kommende Woche zu rechnen.

Revolte in Ostpreußen.

Simla, 19. April. Die Mitglieder eines Stammes in Ostpreußen (Provinz Sintiang) haben gegen die Vertreter der chinesischen Regierung revoltiert und sind in die Bezirke in der Nachbarschaft von Kaschgar eingebrungen. Die Bewegung richtet sich zurzeit offenbar nicht gegen die Ausländer; es wird aber befürchtet, daß die chinesischen Behörden in dieser Provinz zum Teil die Fingel nicht in der Hand behalten werden. Die Rebellen sollen bis in die Gegend von Jarland vorgebrungen sein.

Der Geburtstag Adolf Hitlers

Zahlreiche Glückwünsche und große Veranstaltungen seiner Anhänger.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat dem Reichsführer Adolf Hitler zu seinem heutigen Geburtstag sein Bild in silbernen Rahmen mit eigenhändigem herzlichem Glückwunschkarte durch Staatssekretär Meißner übermitteln lassen.

Der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion, Reichsinnenminister Dr. Frick, hat an Reichsführer Adolf Hitler das nachstehende Glückwunschtelegramm gerichtet: Sieg-Heil dem Führer und Reichsführer zum ersten Geburtstag im neuen Deutschland. NSDAP-Reichstagsfraktion gelobt an diesem Tage erneut treueste Gefolgschaft und restlose Pflichterfüllung. Wir sind stolz, unter Ihrer Führung am Neuaufbau des Reiches mitarbeiten zu dürfen.

Reichsminister Hugenberg sandte an Reichsführer Adolf Hitler folgendes Telegramm: Namens der Deutschen Nationalen Volkspartei und im eigenen Namen sende ich Ihnen aufrichtige Grüße und Wünsche. Möge es der gemeinsamen Arbeit unter Ihrer Führung gelingen, Deutschland wieder groß und frei zu machen.

Auch die Deutsche nationale Reichstagsfraktion hat an den Kanzler ein Glückwunschtelegramm geschickt.

Der erste Bundesführer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Franz Seibitz, hat an Reichsführer Adolf Hitler folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Dem Frontkämpfer des großen Krieges, dem Kanzler des neuen Reiches herzlichste Wünsche in kameradschaftlicher Verbundenheit. Front-Heil! Franz Seibitz.“

Da der Reichsführer an seinem Geburtstag nicht in Berlin weilte, ist er nicht in der Lage, persönliche Glückwünsche entgegenzunehmen. Für Gratulanten liegt in der Reichskanzlei ein Buch zur Eintragung aus.

Donnerstag vormittag 8 Uhr findet in Berlin vor dem Preussischen Ministerium des Innern unter den Linden eine Flaggenparade unter Beteiligung einer Kapelle der Schutzpolizei, einer Bereitschaft der Polizeiabteilung Wecke, eines Sturmes SS, eines Sturmes SA und einer Kompanie Stahlhelm statt.

Am Vorabend des Geburtstages fanden in zahlreichen Städten große Fackelzüge zu Ehren Adolf Hitlers statt.

Durch seinen politischen Sieg ist der nationalsozialistische Parteiführer Adolf Hitler zum Kanzler des Deutschen Reiches und zum Führer des deutschen Volkes geworden. Darum nehmen an der heutigen Feier seines Geburtstages auch jene Anteil, die nicht der NSDAP angehören. Sie sollen dem gegenwärtigen Staatsleiter die Achtung und die Ehrfurcht, auf die er, gemäß den Forderungen der christlichen Staatsauffassung seinen Anspruch hat. Da außerdem noch eine große Verantwortung auf ihm lastet, hat der Kanzler aber auch den Anspruch darauf, daß ihm bei seinen nationalen Bemühungen alle Deutschen Gefolgschaft leisten und daß von der Verpfichtung, für Deutschland jeder auf seine Art zu wirken und zu arbeiten, kein guter Deutscher befreit werden kann. In dieser Erkenntnis sind wir auch sicher, daß der Reichsführer es verstehen wird, wenn wir an diesem Tage unsere Wünsche für ihn dahin zusammenfassen, daß die Macht, die in seinen Händen ruht, niemals Verführung für ihn werden möge, die Grenzen zu verkennen, die allem Menschenwerk gesetzt sind.

Rediskontkredit der Reichsbank völlig abgedeckt

Der Reichsbankausweis vom 15. April.

Berlin. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. April 1935 hat sich in der verflochtenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 163,5 Millionen auf 3.418,9 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 165,1 Millionen auf 2.998,2 Millionen Mark, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,9 Millionen auf 32,1 Millionen Mark und die Effektenbestände um 0,1 Millionen auf 31,8 Millionen Mark zugenommen, die Lombardbestände um 0,6 Millionen auf 72,1 Millionen Mark abgenommen. Die ungewöhnliche Erhöhung der Bestände an Handelswechseln und Schecks erklärt sich aus der Auflösung der bisher als Sicherheit für den Rediskontkredit der Reichsbank abgeordneten Wechselbepfändnisse in Höhe von zuletzt 220,4 Millionen Mark.

An Reichsbanknoten und Rentenbankaktiven zusammen sind 12,6 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 10,0 Millionen auf 3.422,5 Millionen, derjenige an Rentenbankaktiven um 2,6 Millionen auf 396,8 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Scheckbeständen verringerte sich in der Berichtswche um 5,0 Millionen auf 1.468,9 Millionen Mark. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankaktiven um 22,3 Millionen Mark, diejenigen an Scheckbeständen unter Berücksichtigung von 0,4 Millionen Mark Neuaufprägungen auf 205,6 Millionen Mark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 360,0 Millionen Mark eine Zunahme um 38,1 Millionen Mark.

Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen haben sich um 225,7 Millionen auf 529,7 Millionen Mark vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 224,4 Millionen auf 421,3 Millionen Mark, die Bestände an bedungsfähigen Devisen um 1,3 Millionen auf 108,4 Millionen Mark abgenommen. Die abermalige starke Verminderung der Devisenbestände der Reichsbank ist darauf zurückzuführen, daß in der Berichtswche der nach Abführung der französischen Rate noch verbliebene Rest des Rediskontkredits der Reichsbank in Höhe von 52,5 Millionen Dollar zu je einem Drittel an die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank von New York zurückgezahlt wurde.

Die Dedung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen betrug am 15. April 15,5 Prozent gegen 22,0 Prozent am 7. April d. J. Nach Abzug der nunmehr noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen aus dem Amerikanerkredit der Deutschen Goldkreditbank in Höhe von 45 Millionen Dollar stellt sich die Dedung auf 10,0 Prozent gegen 10,1 Prozent am Ende der Vorwoche.

Englisches Einfuhrverbot für russische Waren

Die Rückwirkungen auf die Moskauer Urteile.

London. Die Proklamation über das Verbot der Einfuhr russischer Waren ist im Anschluß an die Beratung des Königs mit dem Geheimen Rat im Schloß Windsor unterzeichnet worden.

Die Bekanntmachung verbietet die Einfuhr einer großen Anzahl der verschiedenartigsten russischen Erzeugnisse, die ungefähr 80 Prozent der Gesamteinfuhr aus Rußland darstellen, insbesondere Butter, Getreide, Rohbaumwolle, Petroleum und Bauholz. Die Auswahl gewisser wichtiger Einfuhrartikel wird damit begründet, daß ein Einfuhrverbot in dieser Beschränkung wesentlich leichter durchzuführen sei als eine allgemeine Einfuhrsperre gegenüber Rußland. Das Einfuhrverbot tritt am 26. 4. in Kraft, um die Verwertung der gegenwärtig auf dem Wege nach England befindlichen Schiffsfrachten, die dem englischen Käufer gehören, zu ermöglichen.

Wie weiter erzählt, ist die diplomatische Immunität der drei führenden Mitglieder der Sowjethandelsvertretung ausdrücklich aufgehoben worden. Die genannten Handelsvertreter und ihre Geschäftsräume genießen keinen besonderen Schutz

mehr. Der Sowjetbotschafter hatte Mittwoch vormittag eine Unterredung mit dem Minister des Auswärtigen.

Aufhebung des Einfuhrverbots bei Strafmißverurteilung

London. Man nimmt hier an, daß das Einfuhrverbot für Waren sowjetrussischer Herkunft aufgehoben werden dürfte, wenn Thornton und MacDonald die beantragte Strafmißverurteilung gewahrt wird. Diese Annahme ist auf die wiederholte Erklärung der britischen Regierung zurückzuführen, daß ihre allererste Sorge der Sicherheit ihrer Staatsbürger gelte.

Die beiden englischen Staatsangehörigen Thornton und MacDonald sind, wie aus Moskau gemeldet wird, wieder ins Gefängnis zurückgeführt worden. Man nimmt allgemein an, daß es ihnen gestattet wird, Berufung einzulegen oder daß ihre Freiheitsstrafen in Ausweisung aus dem Gebiete der Sowjetunion umgewandelt werden.

Kabinettsitzung schon am Freitag?

Berlin. Wie wir von unterrichteter Seite zu der Verschiebung der Kabinettsitzung erfahren, ist noch nicht sicher, daß das Kabinett erst am kommenden Sonnabend zusammentritt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Kabinettsitzung bereits am Freitag stattfinden wird. Eine endgültige Entscheidung über den Termin ist noch nicht getroffen worden.

Am Freitag wird mitgeteilt: Am Sonntag, den 16. April, stattete Reichsminister Seibitz dem Reichsführer auf dem Oberberg einen kurzen Besuch ab. Minister Seibitz, der bekanntlich ebenfalls in der Nähe von Verhiesgaden seinen Urlaub zu verbringen pflegt, begrüßte den Reichsführer und beglückwünschte ihn zu seinem Geburtstag. Zergewöhnliche politische Gespräche wurden dabei selbstverständlich nicht geführt. Alle darüber in die Öffentlichkeit geleakten Gerüchte sind daher haltlos Kombinationen.

Wie die Reichspressestelle der NSDAP. mitteilt, stattete am Mittwochabend Reichsführer von Papen, der auf seiner Rückreise von Italien kurzen Aufenthalt in München nahm, dem Reichsführer im Braunen Haus einen Besuch ab. Donnerstag morgen ist von Papen in Berlin eingetroffen.

Reichsminister Göring ist Mittwochabend in Mailand gelandet. Der Start nach München erfolgte Donnerstag vormittag 11 Uhr.

Neues aus England

Blick in die Welt

Nur Teetrinker? — Neger in der Gesellschaft. — Gegen ein Standard-Englisch für die Mundart. — Zahlungsunfähige liegen ins Gefängnis. — Katholizismus im Zwielicht der öffentlichen Meinung. — Shaw wegen Gotteslästerung nicht mehr gesellschaftsfähig.

Engländer ohne Tee — undenkbar. Nach der soeben erschienenen Enquete-Statistik des Empire Marketing Board führt England von allen Kulturlationen prozentual den meisten Tee ein, derart, daß heute (statt vor 20 Jahren 6,5 Pfund)

auf den Kopf 9—10 Pfund

Indian tea kommen. Merkwürdig, daß der Amerikaner viel weniger Tee, d. h. 16mal mehr Kaffee als Tee trinkt. Wes-halb? Man hat gesagt, der Engländer verstehe es eben nicht, einen „anständigen“ Kaffee zu kochen, er werde nur mit dem Tee fertig. Ein fauler Witz! Oder meint man wirklich, der Engländer sei so borniert, daß, wenn er wirklich Kaffee trinken wollte, er ihn nicht zubereiten wüßte? In der Tat ist sein Kaffeekonsum auch gar nicht so gering. Wenn auf sechs Tassen Tee „nur“ eine Tasse Kaffee kommt, so bedeutet das nach obiger Rechnung immerhin pro Kopf jährlich 1,5 bis 2 Pfund! In Wirklichkeit ist der Kaffeeverbrauch in den wohlhabenderen Kreisen noch viel stärker; nur die ärmeren Schichten, insbesondere die Handarbeiter, sind ihrem heißen, starken, stark gezuckerten tea treu geblieben. Kaffeetrinken ist eben ein social index.

Auch hinsichtlich der

Negerfrage

liegen die Verhältnisse hier anders, als man auf dem Festlande annimmt. In den U.S.A. sind die Neger trotz oder wegen ihrer gewaltigen Zunahme outcasts, so die Spannung zwischen Weißen und Schwarzen wird von Jahr zu Jahr gefährlicher. In England genau das Gegenteil. Nicht nur in London, sondern im ganzen Lande werden die coloured people aus allen Teilen der Welt immer zahlreicher in die sonst als exklusiv verschrienen Gesellschaften aufgenommen, selbst in den Familien heißt man sie willkommen; bei öffentlichen Feiern werden sie als Gäste „besonders begrüßt“. Darüber gabe soeben der ehemalige Assistant Secretary für Eingeborenenfragen in Südafrika, James Stuart, sein überraschendes Erstaunen kund. Dieser ausgezeichnete Kenner der Zulufsprachen erklärte in dem Royal United Services' Institute, London, das Eingeborenenproblem sei so ernst und für die ganze Welt so voller Gefahren, daß sich heute kein Europäer mehr einer Stellungnahme entziehen könne. Natürlich seien nicht alle Afrikaner und Afrikanerinnen gleichmäßig gut erzogen und gebildet, aber viele verdienen es tatsächlich, in die beste europäische Gesellschaft eingeführt zu werden. Dabei handele es sich dann für einen vorurteilslosen Beobachter nicht mehr um die leidige Rassen- oder Farbenfrage, sondern — viel heikler! — darum, wieder „Mensch“ vor den Gefahren einer ihm fremden sog. Zivilisation geschützt werde.

Eine solche Haltung hat nicht mit „internationalem Verrat am eigenen Volkstum“ zu tun, wie manche argwöhnen. Wie man sich hier im Gegenteil bemüht, das „völkische Leben“ zu bewahren, zeigt

die Sorge um die Mundarten.

Manche meinen, eine Vielzahl an Mundarten gebe es nur bei uns, andere Völker seien besser daran, sie seien — wie überhaupt — auch sprachlich geeigneter als unser, auch so „zerstückeltes“ Volk. Man wird erstaunt hören, daß vor kurzem nicht weniger als 24 Dialekte in England, Wales, Irland, Schottland auf Wachsplatten aufgenommen wurden, und zwar als Unterrichtssprache für Schauspieler. Jede Platte bringt Gedichte und Prosafragmente aus der bodenständigen Dichtung der Landschaft, gesprochen von sorgfältig ausgesuchten Persönlichkeiten, die die Mundart als Muttersprache in jeder Hinsicht beherrschen. Die British Drama League, in deren Auftrag diese „Mundarten-Aufnahmen“ erfolgten, hat sich sogar Gedanken darüber gemacht, ob auch das codney, die Sprache der unteren Londoner Schichten, als „Mundart“ zu gelten habe. Codney ist also kein eigentlicher Dialekt, sondern ein verderbtes Südbenglisch (Kentisch). Da es aber auf der Bühne gerne als Charakteristikum von „Volk“ verwendet wird, hat man sich entschlossen, es im Gegensatz zu anderen verstärkten Sprachformen aufzunehmen. Von irgendeinem Apfah-Englisch wurden sonst keine Platten aufgenommen, da es sich um die Erhaltung des echt-bürtigen Volkstums geht, und zwar entgegen den Bemühungen des British Broad Cast, der im Radio auf ein Standard-Englisch hinarbeitet. Davon will man in breiten Kreisen nichts wissen.

Solche Liebe zum Althergebrachten führt gewiß manchmal auch zu Erscheinungen im öffentlichen Leben, die dem Europäer „unglaublich“ vorkommen. Oder hält man es für möglich, daß man hier noch genau wie im Mittelalter

wegen Schulden harte Gefängnisstrafe

zu verbüßen hat. Nicht weniger als 24 000 Personen fielen im vergangenen Jahre dieser Lustig zum Opfer, ohne Rücksicht darauf, daß sie nur infolge der schlimmen Wirtschaftslage hatten rückständig bleiben müssen. Nach einem Vortrag der Mrs. Margery Fry vor der Jahresversammlung der Magistrates' Association kommt es den Engländern schon wie eine Erlösung vor, wenn in Schottland nur böswillige Schuldner eingesperrt werden. Denn nicht einmal ein Verteiliger hilft in England dem Zahlungsunfähigen vor dem Strafgericht: die Zahl der Gefängnisstrafen ist sonst stark zurückgegangen, die der Schuldhäftlinge steigt seit zwanzig Jahren dauernd.

Opfer derartig „plebeiger“ Tradition sind auch jene nicht wenigen Engländer, die den

Satz gegen den Katholizismus

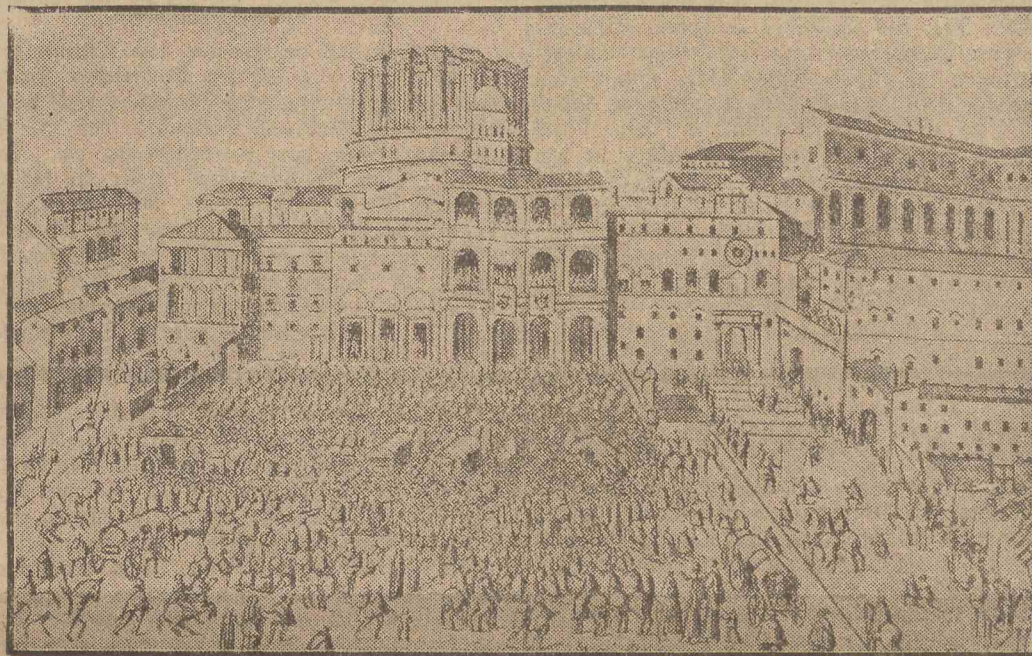
nicht los werden können. Gewiß, eine starke Hinnegung nach Rom ist schon seit längerem bemerkbar. In der ganzen Welt Aufsehen erregte vor einigen Wochen die Erklärung der 50 anglikanischen Geistlichen mit dem lauten „Da“ zu Rom. In denselben Wochen sang der wahrhaftig nicht besonders katholischenfreundliche „Daily Telegraph“ das Lob des „splendid word and tradition“ ausgerechnet eines der beiden großen englischen Jesuiten-College. Kein Wort des Tadels, daß hier die jungen Menschen sich in ihrer Gruppe der Catholic Evidence Guild für Vorträge und Diskussionen über Glaubensfragen schneidig rüsten, kein Wort des Spottes darüber, daß jede schriftliche Arbeit am Kopf die Buchstaben A. M. D. G. trägt. (Alles zu Gottes größerer Ehre.) Im Gegenteil, es wird den Jesuiten bestätigt, sie dürften stolz sein auf den „Beitrag, den sie im Laufe der Zeit zu der Erziehung guter Staatsbürger geleistet“ hätten. Und dabei sind die Katholiken eben erst hundert Jahre wieder als Staatsbürger zugelassen! Daß man sie doch mit solchem Fortschritt der Katholiken keineswegs allgemein zufrieden ist, beweist die jüngste Störung des Gottesdienstes in der St. Hilarius-Kirche, Venzance. Der Geistliche konnte den Gottesdienst und erst recht seine Predigt nicht fortsetzen, weil Sondere von Anglikanern ihm nicht erlaubten, in

solch „papistischer Kleidung“ zu antreten. „Down with the Pope!“ und „blasphem!“ brüllten die Störenfriede, die auch von der Polizei nicht zur Ruhe gebracht werden konnten. So ist es nicht besonders zu verwundern, wenn der anglikanische Bischof von Birmingham vor seiner Diözesan-Konferenz die Erklärung abgab: 1933 werde man die vor hundert Jahren einsetzende Oxford-Bewegung in größerem Maße feiern wollen, jene gewaltige Kirchenbewegung, aus der später die berühmten Kardinal Newman und Manning hervorgingen. Er lehne es ab, an diesen Feierlichkeiten amtlich irgendwie teilzunehmen, überzeuge, daß diese Oxford-Bewegung nur dazu beigetragen habe, das Leben in der anglikanischen Kirche zu fördern. Die ebenfalls anglikanischen Erzbischöfe von Canterbury und York nehmen demgegenüber eine verständlichere Stellung ein. Sie haben schon die Vorbereitung der Jahrundertfeier in die Wege geleitet und empfohlen, in der ganzen Welt möchten am Jubiläumstage (9. Juli) Gebete um die Wiedervereinigung der Kirchen verrichtet werden. Besondere Feiertagsdienste sollen am Vorabend in der (anglikanischen) Westminster Abbey wie in der größten Kirche Londons, in der St. Pauls Cathedral, stattfinden.

Eine solche Haltung wird dem lebendigen religiösen Empfinden des Engländer zweifellos gerechter als jene kämpferische des Bischofs von Birmingham. Scheut man es in England doch allgemein, die Religion irgendwie zu verleihen. Das zeigt die mutige Haltung der Bienenzüchter von Wexford. Auch einer Weltberühmtheit wie Bernhard Shaw erlaubt man es nicht, über religiöse Dinge zu spotten. Obwohl jene Bienenliebhaber Shaw vor vier Jahren zu ihrem lebenslänglichen Ehrenmitglied ernannt haben, wollen sie ihn nun wieder ausschließen, weil er in seinem jüngsten Buche „Ein Negermädchen sucht Gott“ sich über Christus und die Apostel lustig mache. Man hält hier eben auch in religiösen Dingen auf Stubenreinheit.

Der Heilige Vater erteilt den Ostersegen.

Eine Erinnerung zur Wiederaufnahme dieses Brauches.



Der „Illustrazione Vaticana“ entnehmen wir diese Darstellung aus dem 16. Jahrhundert von der Segnung der Menge nach der Ostermesse durch den Papst, die durch die

Wiedereinführung dieses alten Brauches durch Papst Pius XI. bei diesem Osterfest besonderes Interesse beansprucht.

Präsident Roosevelt empfängt

Etikette und Rangordnung im „Weißen Haus“. — Herr Smith und die Religion. — Das amerikanische „Wappenbuch“. — Die „Erste Dame des Landes“. — Das Alter der Ministern entscheidet. — Empfänge von Montag bis Donnerstag.

Die Washingtoner Gesellschaft hat ihre Kreise, ihre Klänge und ihre eigenartigen Milieus. Die Bundeshauptstadt zählt fünf große soziale Gesellschaftsgruppen, die aber durch Sondere von Haupt- und Seitenwegen miteinander in Verbindung stehen. Da ist zunächst die offizielle Welt, die aber von den andern nicht durch die Schranken der Vorurteile getrennt ist, denn trotz ihrer genealogischen Neigungen, ihren mondänen Dairbüchern messen die Amerikaner dieser offiziellen Welt viel weniger Bedeutung bei, als unsere alten Gesellschaften der Geburt, der Reinheit der Rasse und dem Beruf zubilligen. Die amerikanischen Vorurteile sind eher religiöser als sozialer Natur, und wenn Herr Smith im Weißen Hause nicht empfangen wird, so geschieht das weniger wegen seiner niederen Herkunft, als wegen seines katholischen Glaubens. Es folgt in der Reihe der Kreise der Diplomaten, die Armee und Marine und endlich die Gruppe jener Leute, deren Haupttätigkeit darin besteht, Bälle, Diners und Tees zu geben und sich an vornehmen Sportveranstaltungen zu beteiligen. Diesem „Wappenbuch“ Amerikas muß man die Namen der Persönlichkeiten hinzufügen, die schon ihren festen Platz haben und reich sind, die aber immer mit einem Auge auf das Weiße Haus und mit dem andern auf die „Aristokratie“ schielen. Im übrigen steht man in Washington alles unter dem Gesichtswinkel des „Weißen Hauses“. Auf Schritt und Tritt sperrt dieser Monumentalbau das Gesichtsfeld. Der hohe Rang des Präsidenten und der „Ersten Dame des Landes“ verbietet dem Paar, die Grenzen der offiziellen Welt zu überschreiten. Während der König von England Freunde hat und sich bei diesen zu Tische laden, kennen Roosevelt und seinesgleichen nur als Tischgenossen Minister ihres Kabinetts. Der Präsident der Vereinigten Staaten und seine Gemahlin begeben sich zu diesen Diners, deren Verlauf wie die Tanzschritte eines Balletts geregelt sind, nachdem ihnen die Liste der eingeladenen Gäste vorher vorgelegt worden ist. Außer diesen offiziellen Banketten nimmt das Präsidentenpaar seine Mahlzeiten im Weißen Haus ein.

Was trägt man nun bei diesen offiziellen Gelegenheiten? Für die großen Diners will es der Brauch, den Grad anzudeuten. Der Zylinder ist in jedem Fall unerlässlich. Jeden Winter öffnen sich die Tore des Weißen Hauses für vier solche großen Staatsdiners, die zu Ehren des diplomatischen Korps, der Justiz, des Kongresses, der Armee und Marine gegeben werden. Diese Empfänge und Festlichkeiten im Weißen Hause sind niemals besonders kurzweilig, besitzigen sich vielmehr einer steifen Würde. Der Präsident und seine Gemahlin stehen im Blauen Salon umgeben von den Mitgliedern des Kabinetts und deren Gemahlinnen und schütteln ungezählte Hände. Aber der Präsident steht bei der Arbeit, die Last einer Festschleife des äußerlichen Lebens zu tragen, nicht allein. Neben ihm ist der Vizepräsident, der eigentliche Gefangene des Gesellschaftslebens. Seine Anwesenheit bei Diners und Abendgesellschaften ist so förmlich begehrt, daß die Damen dieser Festschleife lange im Voraus festgelegt und ihm vorgelegt werden müssen. Wie ein starker Magnet zieht er in einem Salon alle gesellschaftlichen und offiziellen Elemente in seinen Bannkreis.

Die Behandlung der Botschafter und Minister ist ein gut Teil schwieriger. Selbst eine in solchen Dingen sehr erfahrene Gastgeberin sieht sich hier oft der Verlegenheit ausgesetzt. Jeder dieser Diplomaten vertritt ja seine Regierung und nimmt das Recht für sich in Anspruch, den Ehrenplatz zu erhalten. Wieviel Takt und Lebenskenntnis gehören nicht dazu, um diese dornenreiche Aufgabe zu bewältigen. Leichter ist der Verkehr mit den Mitgliedern des amerikanischen Kabinetts, die in der gesellschaftlichen Rangordnung ihren Platz nach dem Alter der Schaffung ihrer Ministerien erhalten: Auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Krieg, Justiz, Post und Telegraphen, Marine, Inneres, Landwirtschaft, Handel und Arbeit. Es kommen endlich die Senatoren und Deputierte, die nach ihrem Dienstalter rangieren und dem Datum des Eintritts des Staates, den sie vertreten, in die Union. Die Frauen der Senatoren empfangen Donnerstag, diejenigen der Deputierten Dienstag. Die Gattinnen der Richter des höchsten Gerichtshofes haben den Montag zum „Diner“ gewählt. Der Mittwoch ist für die

Frauen der Minister und der Donnerstag für die Damen des diplomatischen Korps reserviert.

Das Weiße Haus unterwirft sich in allen Einzelheiten des Gesellschaftslebens von den eleganten Kreisen New Yorks ebenso wie sich Versailles zur Zeit der französischen Könige von Paris unterwarf. Es herrscht eine strenge Etikette, ein fest und engumschriebener Formalismus, und wenn man den Sachkennern glauben kann, so werden die Bestimmungen dieses sozialen Protokolls noch immer rigoros.

Das Telegramm wird 100 Jahre alt.

Wie die erste elektrotechnische Nachrichtenübermittlung gelang.

Hundert Jahre sind vergangen, seit die deutschen Physiker Gauß und Weber in Göttingen Ostern 1833 dem Magistrat die Tatsache der ersten elektrotechnischen Nachrichtenübermittlung melden konnten. Diese epochemachende Erfindung, die das gesamte Nachrichtenwesen revolutionieren sollte, ist, wie es in der Geschichte der Erfindungen häufig vorkommt, keineswegs das Ergebnis von Bemühungen, die sich etwa die Reform des Nachrichtenwesens zur Aufgabe gesetzt hätten. Sie war gewissermaßen ein Geschenk des Zufalls, weil sich die beiden Gelehrten, die an verschiedenen Stellen Messungen vornahmen, verständigen wollten. Ihre Forderung galt der Untersuchung des Erdmagnetismus. Karl Friedrich Gauß (geboren 1777) stellte die Messungen in der Göttinger Sternwarte an und Erich Eduard Weber (geboren 1804) im physikalischen Institut der Universität. Es handelte sich um Beobachtungen über die Einwirkung galvanischer Ströme auf die Magnetnadel. Um sich während der Experimente verständigen zu können, stellten sie nun auf höchst primitive Weise eine Verbindung her. Als Leitung benutzten sie einen haardünnen Kupferdraht, den sie, um ihm einen Halt zu geben, an einem Bindfaden befestigten, der von der Sternwarte zum Institut gezogen wurde. Auf halbem Wege diente ein Kirchturm als „Telegraphenstange“. Der bei den Messungen benutzte galvanische Strom wurde nun hindurchgeleitet und erzeugte am Endpunkt ganz schwache Auswirkungen an den dort aufgestellten Apparaten. Die beiden Gelehrten hatten sich nun ein ganz einfaches Zeichensystem ausgedacht, wie es später von Morse ausgebaut wurde, und konnten sich auf diese Weise sehr gut verständigen. Gauß hatte schon damals die ungeheure Bedeutung dieser ersten elektrotechnischen Nachrichtenübermittlung geahnt, aber das allgemeine Interesse war noch nicht zu erwecken. Einige Jahre blieb die beschriebene Drahtleitung zwischen den beiden Instituten hängen, bis der Blitz sie zerstörte. Die Welt bekannte die gerade ein Jahr vorher eingerichtete „drahtlose Telegraphie“, das Fernsignalfystem, das eine Nachricht von Berlin nach Koblenz in 6 Stunden leitete — erst 15 Jahre später wurden die ersten elektrotechnischen Telegraphenlinien gebaut. Gauß, der 1855 starb, hat die Anfänge noch erlebt, Weber, der als hochbetagter Mann erst 1891 das Zeitliche segnete, wurde noch Zeuge des Sieges des elektrotechnischen Zeitalters.

Uhren, die ein Vierteljahrtausend in Gang sind.

Selbst in seinem englischen Vaterland wird der Name Thomas Tompion den meisten fremd im Ohr klingen. Und doch war der Mann bedeutend genug für ein Ehrengrab in der Londoner Westminster-Abtei. Der Präsident des englischen Uhrmacherverbandes habe sich dieser Tage nach Northill Church, um eine Metalltafel zu Ehren Tompions zu entrollen. Dieser Tompion hat vor 250 Jahren Uhren angefertigt, die bis auf den heutigen Tag die Zeit richtig und zuverlässig anzeigen. Bis zur Stunde noch bringt dem Hörer das rhythmische Ticken an das Ohr, das Tompion in seiner Todesstunde im Jahre 1713 hörte. Diese Tompionuhren zählen heute zu den wertvollsten, die es überhaupt gibt, und viele haben für den Preis von tausenden Pfund Sterling ihren Besitzer gewechselt. Neuerlich gleichen sie unseren Kaminuhren. „Aber abgesehen von seinen Uhren“, erklärte ein Fachkennner, „durf Tompion als der Vater der englischen Uhrmacherkunst gelten“. Er war 1638 in der Gemeinde von Northill geboren; er hat alle seine Uhren bis in die letzte Kleinigkeit mit der Hand gearbeitet.

Lebend gefrorene Fische.

Das Eintreffen eines Fischdampfers aus Boulogne in Nizza bedeutet für die Hausfrau an der Riviera, in dessen Wirtschaftsbuch der Fisch bisher als kostspieliger Luxus figurierter, den Beginn einer neuen Zeit. Der Dampfer ist mit Vorrichtungen für ein neues Kühlverfahren ausgestattet, nach dem die Fische unmittelbar nach dem Fang lebend gefroren werden. Zu diesem Zweck werden sie auf einer gleichmäßigen Temperatur von 20 Grad Kälte gehalten, so daß sie über die Bistapa nach der Riviera gebracht werden können, ohne die geringste Einbuße an ihrer Güte zu erleiden. Man will in kurzer weitere vier Spezialfischdampfer dieser Art in Dienst stellen und damit die Fischzufuhr auf der Basis Toulon für die Militärbehörden und das Publikum sichern. Der Grund für diese Neuerung ist darin zu suchen, daß die Fischbestände des Mittelmeeres mehr und mehr erschöpft sind, hauptsächlich in der Nähe der Küste. Nicht allein die Menge der Fische ist gekunken, auch ihre Größe ist in den jüngsten Jahren auf die Hälfte der bisherigen zusammengedrumpft, weil man die Fische fängt, ehe sie zur Vollreife entwickelt sind. Die französischen Fischer haben in letzter Zeit ihr Fanggebiet bis an die afrikanischen Küsten ausgedehnt; infolgedessen mußten auch die Fischdampfer vergrößert werden, da eine solche Expedition eine Zeit von 2—3 Wochen umfaßt.

Generalintendant Jling vom Oberschlesischen Landestheater beurlaubt.

Deuthen (D.S.). Der langjährige Leiter des Oberschlesischen Landestheaters, Generalintendant Jling, ist auf sein Ergehen beurlaubt worden, nachdem ihm in einer S.W.D.-Versammlung von Mitgliedern des Landestheaters ein Mißtrauensvotum ausgesprochen worden war. Mit der kommissarischen Leitung des Landestheaters ist der Verpielführer des Schauspielers, Gustav Bartelmus, beauftragt worden. Ihm obliegt zunächst vor allem, die neuen Verpflichtungen für die kommende Spielzeit vorzunehmen.



Wie man die Kinder im Chinakrieg zu schätzen sucht.

Missionare in Jehol, dem Schauplatz erbitterter Kämpfe zwischen Chinesen und Japanern, haben für chinesische Kinder Erdhöhlen geschaffen, um ihnen dort den notwendigen Unterschlupf zu gewähren. Zum Schutz gegen japanische Fliegerbomben hat man große englische Flaggen auf die Höhlen gelegt.

Danziger Nachrichten

Prof. Kindermann in Rom.

Gastvorlesungen über deutsche Dichtung.

Das im Vorjahr für Zweite germanistischer Studien in Rom geschaffene Goethe-Institut lädt in jedem Jahr einige deutsche Professoren zu Gastvorlesungen über deutsche Literatur ein. In diesem Jahr waren Geheimrat Prof. Walzel (Darmstadt) und Prof. Kindermann (Danzig) geladen. Geheimrat Walzel sprach über „Kunst und Leben“; er erörterte dabei allgemeine Fragen des Zusammenhanges von Gehalt und Gestalt in der deutschen Dichtung und fand mit seiner ästhetischen Wertung vielen Anklang. Ganz besonderes Interesse erweckten in diesem Augenblick der deutsch-italienischen Annäherung die Gastvorlesungen von Prof. Kindermann über die deutsche Gegenwartsdichtung. Denn der Vortragende räumte endlich auf mit dem höchst einseitig orientierten Bild, das man selbst in Italien von der deutschen Gegenwartsdichtung hatte. Er zeigte überzeugend, wie gegenüber den depressiv-zerstörenden und zerstörenden Elementen seit einigen Jahren ganz stark die aufbauenden und höherwertigen, die volkstümlichen und idealistischen Dichter immer stärker um Geltung ringen, wie sie den Geist der nationalen Erhebung mit vorbereiten helfen und nun erst recht helfen müssen, das neu Errungene geistig zu sichern und künstlerisch zu unterbauen.

Werbefest der DSA-Abteilung Langfuhr.

In den Partällen.

„Durch Körperbildung zur Geisteskraft“, das war das Motto, das Grundidee der Veranstaltung am 2. Osterfeiertag in den Langfuhr Partällen war. Es war erfreulich, daß dem Veranstalter ein volles Haus beschieden war und zeigte gleichzeitig von dem Interesse, das der Veranstaltung entgegengebracht wurde. Dank guter Organisation wickelte sich das Programm reibungslos ab, und eine Musikkapelle sorgte während der einzelnen Pausen dafür, daß Langeweile nicht aufkommen konnte. Es ist zu hoffen, daß der Erfolg dieses Werbeabends nicht ausbleiben wird, denn sicherlich wird dieser oder jener Absichtstehende begeistert gewesen sein von der Arbeit, nicht zuletzt aber auch von dem Geist, der in der Deutschen Jugendkraft herrscht. Wenn auch in manchen Sportdisziplinen Spitzenleistungen gezeigt wurden, so sollte das Fest doch nicht zeigen, was die Abteilung leisten kann, sondern in erster Linie, wie der Körper in systematischer Arbeit trainiert wird, ohne dem Geiste Rationell zu huldigen.

Nach dem Einmarsch der Sportler wurde ein Prolog vorgetragen, und schon die herzlichsten Begrüßungsworte des Präses der Abteilung ließen auch den Fernstehenden dort warm werden. Danach wurde eine gut durchgeführte Körperübung gezeigt, und der von Knaben ausgeführte Auszug einer DSA-Stunde vermittelte ein Bild, wie unter freiem Himmelslicht und Scherzen doch ernste Arbeit für den Körper geleistet wurde. Die lebenden Bilder wurden sehr anschaulich und vor allem sehr natürlich von Mitglieðern der Abteilung gestellt. Das Red- und Barrenturnen fand großen Beifall, und hier zeigt es sich hauptsächlich, daß die Jugendkraft nicht nur über gute Sportler, sondern auch über gute Turner verfügt. Denn manche Leistungen waren wirklich als kunstvollere Leistungen anzupreisen. Die Gruppenstellungen vermittelten ein Gemeinschaftsbild der Abteilung, die verdienten Beifall ernteten. Das Bodenturnen, das außerordentliche Anforderungen an Körperbeherrschung und Mut stellte, und bei dem ebenfalls beachtliches gezeigt wurde, fand dankbare Zustimmung. Der Abschluß der sportlichen Veranstaltung bildeten Tischtennis, die, wie stets, großen Anklang fanden.

Blutig verlaufene „Unterhaltung“.

Der Arbeiter W. in Danzig war angetrunken aus einer Kneipe nach Hause zurückgekehrt und betrat die Wohnküche seines Wohnbarns, des Arbeiter G. Er wollte sich, wie er meinte, mit seinem Nachbarn „unterhalten“. Als er die nach

innen aufgehende Türe mit Schwung öffnete, stieß er derart heftig an einen Gefäßständer, daß einiges Geschirre zu Boden fiel und in Scherben ging. Natürlich war G. über diesen für-mischen Besuch nicht sehr erfreut. Als W. auf die Frage nach seinem Begehre noch eine freche Antwort gab, wurde er von G. gepackt und hinausgeschoben. W. setzte sich zur Wehr und verfehlte seinem Nachbarn einige Schläge mit der Faust. Letzterer holte nun ein Taschenmesser hervor und brachte dem W. einen Schnitt am Kopf bei, so daß dieser stark blutete. G. ging dann in seine Wohnung und schloß die Türe ab. W. begab sich in seinen Stall, kam mit einem Beil zurück und hieb damit mehrere Male in die Türe, so daß sie zerplitterte. Die in-zwischen von einem anderen Nachbarn benachrichtigte Polizei brachte die beiden Kampfschächel schließlich auseinander.

Betrunkener Fuhrwerkslenker!

Kürzlich durchfuhr ein Fuhrwerk in schneller Gangart und im Zickzack die Hauptstraße in Ddra. Der auf dem Wagen sitzende Lenker machte einen total betrunkenen Eindruck und hatte scheinbar keine Gewalt mehr über die Pferde. Ein Schupo-Beamter holte den Führer vom Wagen und stellte das Fuhrwerk vorläufig sicher. Der betrunkenen Lenker wurde zur Wache gebracht. Bei der Durchsuhung seiner Kleider wurde ein Päckchen Schwarzpulver vorgefunden, das er angeblich für einen polnischen Jagdbesitzer in einem Danziger Geschäft gekauft haben wollte. Bei dem betrunkenen Fuhrwerkslenker handelte es sich um den polnischen Arbeiter J. aus dem Kreise Berent, der Kartoffeln nach Danzig gebracht und anschließend dem Schnaps tüchtig zugespunden hatte.

Zoppot. In jedem Jahre finden an dem Seesteg wichtige Ausbesserungsarbeiten statt, denn die Abnutzung der Bohlen und Bretter ist recht bedeutend. Infolge der wenigen Sturm-tage mit hohem Seegange ist nur eine geringe Zahl von Bohlen beschädigt oder aus den unteren Laufgängen herausgeschlagen worden. Diese Schäden sind jetzt ausgebessert worden. Auf dem oberen Seesteg hat man einen Teil des Geländes erneuert. Neu gebaut wurde eine Treppe von dem linksseitigen Anlege-steg für Barkassen und kleine Dampfboote zum oberen Steg. Hierdurch ist es den Passagieren möglich, sofort zum oberen Steg zu gelangen, anstatt erst unter ihm weiter gehen zu müssen, was früher besonders in den Abendstunden unangenehm war. Die Zimmerarbeiten werden hauptsächlich noch im Laufe dieser Woche beendet werden, dann beginnen die Malerarbeiten. Das Geländer, die Fahnenstangen, die Lampen und Bänke werden neu angestrichen, und zwar in gleicher sandgelber Farbe wie bisher.

Sonderhefte der „Zeitschrift für Musik“.

Die von dem verdienstvollen Gründer und Organisator der „Deutschen Musikbibliothek“ herausgegebene, einst von Robert Schumann gegründete Zeitschrift, die älteste ihrer Art, tritt jetzt (im Gustav-Bosse-Verlag, Regensburg, in ihren hundertsten Jahrgang. Aus diesem Anlaß hat sie das Dan-markeft zu einem Jubiläums-Gesamtausgabe ausgestellt. In Geleit-worten und Glückwünschen führender Musikwissenschaftler und Musiker kommt die Bedeutung und Tendenz der angesehenen Zeitschrift, die sich mit Erfolg für eine geistige Erneuerung der deutschen Musik einsetzt, zu gebührender Würdigung. 90 Bilo-wiedergaben prominenter Mitarbeiter sind Bürgen für ihr hohes Niveau. Mit der Person ihres Gründers beschäftigen sich Martin Kreißler, der Direktor des Robert Schumann-Muse-ums und Sekretär der Robert Schumann-Gesellschaft, und Robert Vossenbecker. Kurt Arnold Findeisen, der fächliche Vessingpreis-träger und Verfasser des bekannten Romans der musikalischen Romantik in Deutschland „Das Schicksal“ steuert eine lebendig empfundene Erzählung. „Die Fahrt nach dem Robert Schumann-Haus“ bei Anlaß zum Gedenken geben weiter zwei Aufsätze gelegentlich des 60. Geburtstages von Karl Straube und des 250. des berühmten Orgelbauers Gott-fried Silbermann. Als interessante Notenbeilage ist dem Fest eine von Schumann im Alter von 18 Jahren verfasste Kom-position des „Fischers“ von Goethe beigegeben.

Auch das dem Andenken Richard Wagners und Hugo Wolfs gewidmete Gebrauchs-Heft mit wertvollen Beiträgen be-dacht. Der bedeutende Moskoder Richard Wagner-Forscher Professor Dr. Wolfgang Golther greift in einem einleitenden

und sicheren Art dieses jungen Mädchens, das ihnen unwillkürlich Achtung abnötigte. Die Herren blieben doch heute meine Gäste? Die Damen sind nicht mitgekommen?“

Böhmung wurde noch verlegener. Wenn sie wirk-lich die Absicht gehabt hätten, von vornherein nach Hellrunge zu fahren, wäre es selbstverständlich ge-wesen, daß sie bei dem Besuch bei der Dame auch ihre Damen zum mindesten mitgebracht hätten.

„Wir sind eigentlich zufällig — wir waren auf dem Wege zur Ausstellung in Allenstein — wir hatten ja gar keine Ahnung.“

Giesela lenkte ab. „Ich lasse Ihnen die Zimmer herrichten. Sie müssen leider fürliebnehmen, es sind heute viel Gäste im Hause.“

Ein anderes Auto fuhr vor, dem der Landrat ent-stieg. — „Grazlich Glück auf, Fräulein Giesela! Ich war schon auf dem Festplatz. Alles sehr schön! Der Fah-nenschmuck macht sich prächtig. Ah, sieh da, die Herren Böhmung, Neuhäus und Wenzel! Darf ich fragen, ob Sie als Abgesandte des Bundes der Landwirte kommen?“

„Das allerdings nicht.“

„Schade! Es hätte sich sehr gut gemacht, wenn auch diese Vereinigung unter den Glückwünschen nicht fehlte. Was sagen Sie zu unserer jungen Reforma-torin. Frisches Leben! Neue Gedanken! Ich hoffe, die- ses Beispiel wird recht befruchtend wirken! Lieber Herr Doktor Hinz, wir haben noch allerhand zu be-sprechen.“

Er ging mit dem Oberinspektor, dem er freundlich die Hand geschüttelt hatte, wieder hinaus. Gerhard hatte ein etwas befangenes Gesicht — Giesela stand mit einigen neuen Gästen zusammen. Böhmung machte finstere Augen.

„Wir hätten doch nach Allenstein fahren sollen.“

„Was dieser Landrat hier familiär ist! Fräulein Giesela! Die beiden scheinen auf recht vertrautem Fuß zu stehen.“

Aus dem Werder.

Neuer Staatskommissar in Neuteich.

Staatskommissar Schwieger, der seit Juni v. J. in Neuteich als Staatskommissar fungierte, ist vom Senat aus Sparanlassgründen abberufen worden, die Amts-geschäfte leitet Lehrer Bruno Stahnke-Neuteich weiter.

Neuteich. Lehrer Siegfried Haselau ist als Lehrer und Organist an die Schule nach Palschau für den pensionierten Lehrer Kutsche veretzt worden. Er war solange an der hie-sigen evangelischen Volksschule beschäftigt. Nach Neuteich sind die Junglehrer Schulz und Kroll aus Danzig und Wienh aus Pordenau, die an der Elbinger Akademie ihr Studium beendet haben, ferner Fr. Krüger, Tochter des Pfarrers Krüger-Neuteich, von der dortigen höheren Schule, veretzt worden.

Aus dem deutschen Osten

Neuer Leiter der Anprobe-Schule.

Marienburg. Der Oberstudienrat Wilhelm Dohne an der Winich von Anprobe-Schule (staatl. Gymnasium mit Deutscher Oberschule in Aufsbaufarm) ist zum Oberstudien-direktor an dieser Schule ernannt worden.

Totgefahren.

Marienburg. Beim Ueberqueren der Ziegelgasse wurde der Arbeiter Appelbaum, der sich auf dem Wege zum Grabe seiner Frau befand, von einem Motorrad-fahrer angefahren, so Boden gerissen und so schwer ver-letzt, daß er bald darauf verstarb.

Beim Spiel verunglückt.

Heilsberg. Das fünfjährige Söhnchen des Friseurmeisters Parichau war beim Spiel auf eine 4 Meter hohe Mauer geklettert und hinuntergefallen. Es zog sich dabei innere Verletzungen zu, so daß es nach Königsberg in eine Klinik gebracht werden mußte.

Kadlerin totgefahren.

Kreuzburg. Auf der Chaussee nach Wittenberg wurde die 20jährige Tochter des früheren Gutsbesizers Hesseland von einem Auto totgefahren. Die Getötete befand sich mit ihrem Kade auf dem Wege nach Wittenberg und bog einem ihr entgegenkommenden Auto vorchriftsmäßig aus. Im gleichen Augenblick wurde sie von einem hinter ihr her kommenden Kraftwagen überfahren und etwa vierzig Meter mitgeschleift. Erst der ins Getriebe kommende Körper der auf der Stelle Getöteten zwang den Kraftwagenführer zum Halten. Der Kraftwagenführer will die Kadlerin nicht ge-sehen haben. Eine Untersuchungskommission hat den Tat-bestand an Ort und Stelle festgestellt. Der Chauffeur wurde

Tiegenhof. Die Schneiderinnung Tiegenhof hielt im Frz-Eppchen Lokale in Tiegenhof ihre Quartalsitzung ab, die rege besucht war. Der Schneiderobermeister H. König-Tiegenhof begrüßte die Erschienenen. Von der Prüfungskommission wurde die Gesellenprüfung abgehalten, die der Schneider-lehrer Franz Rogowski (Lehrherr Schneidermeister Majewski-Neuteich) mit dem Prädikat „gut“ bestand. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Handwerkerkarte. Von allen Seiten wurden scharfe Angriffe gegen das System der bisherigen Verteilung dieser Karte erhoben. Sie sei von der Handwerker-kammer geschaffen worden, um das gelernte Handwerk vor un-lauteren, berufsfernen Elementen und vor Schwarzarbeit zu schützen. Leider habe die Karte ihren Wert verloren, da eine große Zahl unberechtigter Personen es verstanden habe, sich Karten zu verschaffen. Es wurde eine Abänderung der be-stehenden Bestimmungen und die Einziehung der zu Unrecht erteilten Handwerkerkarten verlangt. Sodann wurde über die rüchislose Art der Steuereinzahlung Klage geführt.

verhaftet und ins Königsberger Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Oberst a. D. Hannemann gestorben.

Königsberg. Am ersten Osterfeiertag ist ein weit bekannter und geschätzter Offizier der alten Armee, Oberst a. D. Albert Hannemann im 76. Lebensjahre ge-storben. Der Verstorbene war von 1904 bis 1907 Kom-mandeur des Pionier-Bataillons Fürst Radziwill Nr. 1 in Königsberg. Als Ingenieur-Offizier vom Platz hat er damals die Freigabe der alten Stadtbefestigungen ge-leitet und an dem Ausbau der neuen Befestigung gear-beitet. 1912 wurde er als Festungsinpektur nach Thorn veretzt. 1914 schied er krankheitshalber aus dem Heere.

Majoratsbesitzer von Goltberg (Gr. Gltten) gestorben.

Gr. Gltten (Kr. Vartenstein). Infolge eines Sturzes vom Pferde verstarb am Ostermontag der Ma-joratsbesitzer auf Gr. Gltten, Major a. D. Lea von Golt-berg. Der Verstorbene trat 1883 in das Kürassierregi-ment Graf Wrangel ein und hat diesem bis 1904 als Eskadronchef angehört. Er war weiter von 1923 bis 1932 Schachmeister der Pr. Genossenschaft des Johan-niter-Ordens.

Amisenthaltung.

Angerburg. Durch den kommissarischen Vorsitzenden des Versicherungsamtes, Landrat Dr. Braun, wurde der Vor-sitzende der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der der SPD an-gehörte, seines Amtes enthoben und Baumeister Thiele zum kommissarischen Vertreter bestellt.

Im Rofch-See ertrunken.

Johannisburg. Am Gründonnerstag begab sich der 28 Jahre alte Landwirt Otker aus Bieslitz mit einem Boot nach Johannisburg, um Einkäufe für das Osterfest zu befor-gen. Nach den Einkäufen verweilte er mit einem Freunde noch mehrere Stunden bei Alkohol und Unterhaltung zu-sammen. Auf dem Rückwege über den Rofch-See, dessen Ufer durch den kräftigen Nordwest aufgeweht waren, hat der Landwirt wahrscheinlich, um sich die Rudertätigkeit zu erleich-tern, ein Segel gehißt. Hierbei ist das Boot gekentert und der junge Landwirt ertrunken. Erst lange nach diesem Vorfall fand man das Boot von Sturm und Wellen an Land gespült.

Drei Gebäude eingestürzt.

Dammig, Kreis Schlochau. Auf dem Grundstück des Be-sizers Zieger brach am Karfreitag vormittag im Arbeiter-wohnhaus ein Feuer aus, das bei dem starken Wind auch bald auf den Viehstall und die Scheune übergriff. Die er-schienenen Feuerwehrleute waren bei dem herrschenden Sturm machtlos. Verbrannt sind über 100 Schafe, etwas Klein-vieh sowie landwirtschaftliche Maschinen und Futtervorräte. Der Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt. Vermutet wird u. a. daß der Brand durch Funken aus einem Schornstein entstanden sein soll. Doch ist die genaue Ent-stehungsursache noch nicht geklärt.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

Judenitz. Ein größtenteils Brandunglück ereignete sich in der Dorfgemeinde Nellsa-Land, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Der Landwirt Janowski rauchte beim Häf-schneiden eine Zigarette in der Scheune. Möglicherweise stand er in der Scheune in hellen Flammen. Janowski wollte noch schnell einige Sach Roggen retten, was ihm jedoch nicht gelang. Er verbrannte bei lebendigem Leibe. Haus und Stall wurden ebenfalls durch Feuer vernichtet. Nur einige Möbelstücke und das lebende Inventar konnten gerettet werden.

Giesela ringt um ihr Erbe

Roman von Frid von Hanstein.

Urheberrechtsschutz durch Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

(Nachdruck verboten!)

(23)

Böhmung mußte erleben, daß sein entlassener In-spektor, übrigens bereits im Frack für die Feier, ihn empfang und in das Zimmer geleitete. Er streckte Ger-hard die Hand entgegen.

„Mein lieber, junger Freund! Ich bin ja so froh — wir alle sind so froh —, daß die Pläne Ihres von uns so verehrten Herrn Waters —“

Es kam ihm etwas stockend von den Lippen, Ger-hard wußte nicht, was er antworten sollte, da trat Giesela ein. Sie hatte ganz rasch ein anderes Kleid übergeworfen, war auch jetzt in Trauer, und zwar ganz einfach.

„Willkommen, meine Herren. Sie finden also doch einmal den Weg zu mir?“

„Wir hatten gehofft, daß Sie uns einmal die Freude machen würden.“

„Ich hatte zu arbeiten — Sie waren ja Gegner meines Vaters.“

„Lassen wir das. Ich freue mich von ganzem Herzen, daß Sie gekommen sind. Wir wollen heute nicht an die Vergangenheit erinnern, sondern an die Zu-kunft, an die schöne Zukunft unserer gemeinsamen Heimat denken.“

Die Herren waren etwas befangen. Der „ver-rückte“ Baron hatte sich schon seit Jahren zurückgezogen. Niemand hatte seine Gesellschaft gesucht, Hellrunge war ein aufgegebenes Platz, und bläher hatten sie in der Tochter eine überaus-ante Person gesehen, die doch über kurz oder lang zusammenbrach. Es war etwas in dieser ruhigen, höflichen und doch selbstbewussten

„Darum die Freundschaft!“

Wenzel lachte etwas boshaft. „Kann ich verstehen, sie ist ein sauberes Mädel und der Geizhänge ist Junggeselle.“

„Vorher!“

Jetzt erschien Böhmungen in der Tür. Er ging Gerhard mit ausgestreckten Händen entgegen.

„Wie ich mich freue — ach, das gnädige Fräulein! Ergebenster Diener! Ich mußte doch heute mit dabei sein. — Die Herren sind auch da! Das ist ja eine Ueberraschung!“

Er trat zu den dreien. Ständig fuhrn weitere Autos vor die Rampe des Herrenhauses. Jetzt bilde-ten die vier eine Ecke.

„Na, Willungen, wann ziehen Sie denn in Hell-runge ein.“

„Ich bin müde, aber — daß auch Sie.“

„Wir sind zufällig gekommen und wollten den Bimt mitaushalten.“

„Ich wünschte, diesen ganzen verrückten Baron misamt seiner Idee hätte der Teufel schon ein paar Jahre früher holen sollen.“

„Ert abwarten! Ist noch nicht aller Tage Abend. Ich denke, das wird trotz allem ein Reinkall. Ich glaube nicht an Köhlen bei uns. Ist wahrscheinlich ein kleiner Fleck ohne Bedeutung.“

„Das ist alles egal, ich steife auf die Köhlen, das heißt, ich wäre es doch, und wenn sie hier sind, sind auch anderswo welche. Ich lasse schon seit vierzehn Tagen bei mir bohren.“

„Zum Kuckuck, das könnte man auch tun!“

„Das nebenbei, aber die andere Gefahr ist viel größer. Der Henker hole die modernen Ideen. Haben Sie die neuen Zirkhäuser gesehen? Richtiges Stadthauschen, sogar mit Wasserleitung und einem gemeinsamen Bad. Elektrisches Licht legen sie auch an.“

„Aber, lieber Doktor, von wem reden Sie denn so erregt?“

„Herr Oberpräsident — wir sprachen über die Nie-derlage der Schweineucht bei uns. Es lohnt sich nicht mehr.“

Der Oberpräsident nickte.

„Wird sich schon lohnen, wenn nur die Herren einsehen, daß eine moderne Landwirtschaft nur mit der Industrie Hand in Hand gehen darf. Entweder kleine Siedlungen, Bauernwirtschaften, auf die eigene Arbeit gestellt, oder Großbetriebe, die mit Maschinen arbeiten, mit der Industrie Hand in Hand gehen, sich eine Arbeiterschaft sichern, die leben kann und den Renten die Lust am Abwandern nehmen. Nicht durch Geseze, sondern durch Lebensbedingungen, die ihnen die Lust am Fortziehen nehmen.“

Es kamen andauernd Gäste, Deputationen der be-nachbarten Gemeinden mit ihren Röhren. Dann er-örnten ein paar helle Kanfaren. Die vier Herren, die der Oberpräsident inzwischen verlassen hatte, saßen sich im Zimmer allein.

„Also dann los dafür! Jetzt kommt der Rummel!“

Draußen ragte der Förderturm in die Luft, sah aus wie ein ganz fremder Flecken im Gebiet der Hecker und hatte heute sein etwas großmütiges Bal-kensteile in ein Festgewand aus Herbstlaub ge-kleidet. Davor eine Reckerröhre und wieder vor dieser eine Reihe einfacher Holzbanke. Der ganze Platz mit Landes- und Provinzfahnen geschmückt. Die Reden begannen. Der Landrat feierte Giesela, ihren Mut, die großen Gedanken, die ihr Vater, den man den verrückten Baron nannte, gehabt.

„Schadet nichts! Auch Deutschlands großer Zep-pelin wurde der verrückte Graf genannt und trotzdem fand seine Luftschiffe jetzt in aller Welt die Pioniere deutschen Abnehmens geworden.“

Seine Rede schloß mit der Bitte, sich von den Stügen zu erheben und das Andenken des toten Ba-rons zu ehren.

Jetzt kamen die Deputationen zu Wort und dann noch einmal der Landrat.

(Fortsetzung folgt).

Das Spiel mit dem Dollar ein Druckmittel Amerikas gegen England u. Frankreich

Die neue amerikanische Regierung steht im Kreuzfeuer der Wünsche und Forderungen ihrer eigenen Wirtschaft. Es hagelt geradezu an Vorschlägen auf den Präsidenten Roosevelt nieder und noch nie wurde in den U. S. A. soviel von Inflation gesprochen, wie gerade jetzt. Ein großer Teil sanierungsbedürftiger Betriebe, vor allem die Eisenbahnen, die Landwirtschaft, das Versicherungswesen u. a. m. versuchen direkt und auf Umwegen, das amtliche Amerika zu einer großzügigen Hilfsaktion für die bedrohten Erwerbszweige mittels Devaluation der Währung, starker Kreditvermehrung (lies befristete Inflation), durch Reaktivierung des Silbers usw. zu veranlassen.

Zu den letzten Wochen schien es so, als seien die Vereinigten Staaten entschlossen, die Wirtschaftskrise ohne Eingriffe in die Währung zu meistern.

Der neue Regierungschef legte sich bei seinem Amtsantritt Anfang März auf den Goldstandard fest, und der gleichzeitig im Zuge befindliche Bankenruin mit seinen verheerenden Folgen auf das gesamte dortige Erwerbsleben unterstrich die Notwendigkeit einer Beibehaltung der Dollarstabilität.

Wenn jetzt, nach wenigen Wochen,

neue Kräfte am Werke

sind, den Präsidenten Roosevelt von seinem bisherigen Standpunkt abzubringen, so sind dafür zwei Momente ausschlaggebend: Zunächst hat die Bankenkrisis den Devalationsprozess, wie zu erwarten war, außerordentlich verschärft, so daß alle Berechnungen über ein Aufblühen der Konjunktur über den Haufen geworfen wurden. Ferner steht die Ankündigung des englischen Premierministers MacDonald und des französischen Delegierten Gerriot bevor und da heißt es Trümmer in der Hand zu haben, um das englische Weltreich zu einer Rückkehr stabiler Währungsverhältnisse zu veranlassen bzw. mit Frankreich wirtschaftspolitische Abmachungen zu treffen. Unter diesen Gesichtspunkten muß man alle jene Abmachungen in den Parlamenten, alle Gesetzesvorlagen und Maßnahmen betrachten, die augenblicklich in Washington zur Erörterung stehen und die Welt und Dollar immer wieder in Unruhe versetzen.

Vorläufig haben die Anhänger einer Devaluation im Senat die Schlacht verloren.

Die erste Inflationsvorlage des Senators Wheeler, der die freie Silberausprägung auf Grund einer festen Wertrelation zum Golde im Verhältnis von 16 : 1 forderte, wurde mit 43 gegen 33 Stimmen abgelehnt. Den Ausschlag hierfür gab die Erklärung des demokratischen Fraktionsvorsitzenden Robinson, Präsident Roosevelt verwerfe die betreffende Klausel, die der Farmer-Hilfs-Bill angehängt werden sollte. Zimmerman ist der Stimmung zuwider, daß der Silberfreudige beachtlich (der gleiche Antrag wurde Anfang 1933 noch mit 56 gegen 18 Stimmen zu Fall gebracht). Bemerkenswert war auch die Debatte, die sich um diesen Silberantrag rankte. Man hört von den Senatoren immer wieder Klagen darüber, England wisse sich alle Handelsvorteile internationalen Charakters durch Währungsmanipulationen zu verschaffen, während die Union am Goldstandard bzw. an den durch ihn bedingten niedrigen Warenpreisen zu Grunde ginge. MacDonald und Gerriot finden

also bei ihrer Landung auf amerikanischem Boden eine Atmosphäre vor, die ihnen nicht günstig erscheint, als man dort dem Wetter aus England die Schuld für die Nöte zum Teil in die Schuhe schiebt; auf der anderen Seite können sich auch Präsident Roosevelt und seine engeren Mitarbeiter nicht den Luxus gestatten,

die Nervosität, die um den Dollar herrscht,

längere Zeit anhalten zu lassen. Die Verhältnisse drängen also auf eine Klärung. Wie ernst die Situation in der Union ist, geht aus der Tatsache hervor, daß der Senator Crazier nicht mehr und nicht weniger als die Ausgabe von 9 Mrd. Dollar-Bonds zur Abwertung der Farmerhypotheken fordert. Sein Antrag verfiel allerdings der Ablehnung.

Die Kritik, die der Senat dem amerikanischen Präsidenten ließ, um von sich aus alle notwendigen Schritte zwecks Konsolidierung der Lage zu unternehmen, hängt scheinbar damit zusammen, daß man im Weißen Hause zu Washington die Möglichkeit ventiliert, mit England, Frankreich, Deutschland, Italien und Japan

ein Abkommen zu schließen, das die Doppelwährung (Gold und Silber) zum Gegenstand hat.

Der Inhalt der Vereinbarung soll die Herstellung fester Beziehungen zwischen den Währungen aller Länder bilden, damit Kurschwankungen in Zukunft unterbleiben. Wie sich die Amerikaner die Verwirklichung einer solchen Idee in der Praxis vorstellen, ist völlig unklar. Wohl haben sie selbst — und auch England — an der Reaktivierung des Silbers das höchste Interesse; welche Veranlassung liegt aber für Deutschland, Frankreich und Italien vor, in die gleiche Kerbe zu

Zunahme der polnischen Schnittholzausfuhr

Der März hat eine kräftige Zunahme der polnischen Schnittholzausfuhr gebracht, auch die Ausfuhr von Papierholz und Rundholz hat nicht unwesentlich zugenommen. Das beruht zum Teil auf dem neuen Einschlag, zum Teil auf den größeren Anflüssen von Schnittholz in Danzig. Wie sich die Ausfuhr in der letzten Zeit entwickelt hat, ergibt sich aus folgender Tabelle:

	Ausfuhrmenge in T.		
	März 1933	Februar 1933	März 1932
Papierholz	44 108	38 905	14 628
Grubenholz	2 738	5 419	9 074
Rundholz und Klöße	30 532	18 447	12 688
Schnittholz	49 125	38 678	68 199
Schwellen	2 518	1 110	2 705
Holzmoebel	162	175	156
Sperrholz	2 470	2 281	1 895

Die Papierholzausfuhr war demnach sogar dreimal so groß als im März 1932, die Rundholzausfuhr hat sich gegen das Vorjahr mehr als verdoppelt, die Schnittholzausfuhr war immerhin um ein Drittel größer als im Februar. Die größere Schnittholzausfuhr ging in erster Linie nach Frankreich, dessen für Polen zugestandenen Kontingente jetzt etwa doppelt so groß sind als 1932; auch die Ausfuhr von Schnittholz nach England und nach den Niederlanden hat etwas zugenommen. Sehr klein blieb noch immer die Schwellausfuhr, wovon noch die Hauptmenge nach den Niederlanden ging.

Wieder Einschnitt russischen Holzes in Memel.

Nach längeren Verhandlungen ist auch für 1933 in Moskau eine neue Vereinbarung mit der russischen Holzverwaltung über den Einschnitt von russischem Holz in Memel zustande gekommen, nachdem auch die Stadt Memel erneut eine Garantie für den Vertrag mit den Russen übernommen hat. Nach der früheren Vereinbarung soll sowohl 1933 wie auch 1934 das russische Geschäft fortgesetzt werden. Für 1933 haben die Russen die Lieferung von rund 220 000 Festmeter Rundholz nach Memel zugesagt, während die Lieferung 1932 über 200 000 Festmeter betragen hat. Fast das gesamte aus russischem Holz eingekaufte Material konnte bisher schon abgeleitet werden, so daß Memel 1932 fast 700 000 T. Schnittholz zur Ausfuhr gebracht hat. Die Hauptkäufer dafür waren Großbritannien und die Niederlande. In England war man mit dem Memeler Russenholz sehr zufrieden, so daß auch weitere englische Käufe zu erwarten sind. Die Zufuhr des Russenholzes nach Memel erfolgte 1932 ausschließlich auf dem Seewege von Leningrad, der auch 1933 wieder allein benutzt werden soll. Die Verwertung des Holzes wird auch weiter in der Art vorgenommen, daß von dem gesamten Verkaufserlös etwas über die Hälfte an Rußland abgeliefert wird, während

Warschauer Beratungen über Förderung Gdingens.

Die meisten von den Sonderausföhrern, die unter Teilnahme von Regierung und Wirtschaftsexperten zur Förderung des Außenhandels über Gdingen eingesetzt waren, haben vor ihren Arbeiten abgelehnt. Eine Reihe von Vorschlägen ist für Steuererleichterungen ausgearbeitet worden, die den in Gdingen ansässigen Unternehmungen aber auch nur über den Gdinger Hafen arbeitenden Import- und Exportfirmen gewährt werden sollen. Diesen Unternehmungen sollen auch auf dem Gebiet der Soziallasten Vergünstigungen zuteil werden. Der Sonderausföhrer für Verkehrsfragen hat eine Beratung der Frachtfähigkeit, Post- und Telegraphengebühren empfohlen, um Gdingen den Wettbewerb mit anderen Hafenstädten zu erleichtern. Nicht abgelehnt sind bisher die Arbeiten des handelspolitischen Ausschusses. Die handelspolitischen Richtlinien zur Förderung des polnischen Seehandels dürften indessen jetzt mit großer Begeisterung ausgearbeitet werden, da bereits in den nächsten Tagen Beratungen unter dem Vorsitz des Handelsministers Jarzyski beginnen werden, in denen endgültige Beschlüsse über die zugunsten Gdingens als Handelsmittelpunkt zu treffenden Maßnahmen gefaßt werden sollen.

schlagen, ist doch der Münzbedarf dieser Länder voll aufgebracht. Ihr Interesse an der Stabilisierung des Silberfußes reicht nur soweit, als der Handel mit dem fernen Osten dadurch auf eine breitere Grundlage gestellt werden könnte. Diefem Ziel streben aber in erster Linie die englisch sprechenden Völker zu, die ja das ostasiatische Geschäft im wesentlichen beherrschen. Soweit die genannten europäischen Staaten von solchen Abmachungen keinen Schaden erleiden, könnten sie gegen Kompensationen auf anderen Gebieten ihre Zustimmung zur Reaktivierung des Silbers geben. — An dieser Stelle sei noch das New Yorker Gericht registriert, daß der Schatzsekretär Woodring eine enge Allianz zwischen dem französischen Franken und dem Dollar plane. Der Dollar soll an den Franken zum Kurs von 2,95 (Parität 3,9179) gebunden werden.

Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Welt in den nächsten Tagen noch mit vielen derartigen Nachrichten überschüttet werden wird. Auch an neuen Anträgen im Senat dürfte es nicht fehlen, nachdem bereits am 17. April d. J. 57 Inflationsvorschläge im Kongreß zur Abstimmung standen, die im Laufe und Bogen der Ablehnung verfielen.

Der Schleier, der über dem Dollar zurzeit ruht, wird sich erst lüften, wenn man das Ergebnis der Washingtoner Vorbereitungen zur Weltwirtschaftskonferenz kennt.

Bzw. wenn die Unterhaltungen des Präsidenten Roosevelt mit dem englischen Premierminister MacDonald resp. mit dem französischen Delegierten Gerriot abgeschlossen sind. Wie dem aber auch sei, alle Länder der Erde haben ein Recht darauf, völlige Gewißheit über die Währungspolitik des Präsidenten Roosevelt zu erhalten. Zur Aufgabe des Goldstandards liegt für die Union, rein währungsstechnisch gesprochen, nicht die geringste Veranlassung vor, und die neuerlichen Geldverschöpfungsmethoden nach Frankreich und Holland sprechen auch dafür, daß man einstweilen an dem status quo nichts zu ändern gedenkt. Ob nach Abschluß der Konferenzen in Washington eine neue Lage eingetreten ist, die andere Entschlüsse erfordert, vermag heute noch niemand zu sagen.

Kräftige Preis- u. Umsatzsteigerung am deutschen Holzmarkt.

Das Wiederaufleben der Bautätigkeit findet auch am deutschen Holzmarkt einen deutlichen Niederschlag. Die Nachfrage zur Herstellung des Kleinbaues nehmen einen steten Fortgang und auch die großen Bauherren treten an den Holzhandel mit erheblichen Aufträgen heran. Hiermit hängt es zusammen, daß für Stammware österreichischer Herkunft, die vor nicht gar zu langer Zeit mit 72 RM. je Kubikmeter frei Berlin bezahlet wurde, jetzt mit 76 bis 78 RM. je Kubikmeter bemerkt wird. Die Bauhölzer konnten sich im großen Durchschnitt um 5 Prozent befeigen, trotzdem haben sie noch nicht

Der heutige Kurs für Reichsmarknoten.

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Geld) und 122,00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: 100,— RM.: 119—120,50; Dollarnoten 4,95—5,05.

	Danziger Devisen			
	19. 4.	17. 4.	18. 4.	17. 5.
Scheck/Lond. Pid.St.	17.61	17.65	17.51	17.55
Auszahl.Lond. 1 Pid.St.	17.60 1/2	17.64 1/2	17.53	17.57
„ Warschau 100 Zloty	57.35	57.4	57.40	57.52
„ New York 1 Dollar	—	—	—	—
„ Berlin 100 RM.	120.53	120.77	121.22	121.47
„ Paris 100 fr. Frank.	20.14 1/2	20.18 1/2	20.14 1/2	20.18 1/2
„ Helsingfors 100 fm.	—	—	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	206.99	207.11	206.74	207.16
„ Amsterdam 100 hfl.	99.05	99.25	99.10	99.30
„ Zürich 100 Franken	—	—	—	—
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	71.38	71.52	71.35	71.50
„ Wien 100 Schilling	—	—	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—	—	—
Noten:				
Poln. Noten 100 Zloty	57.35	57.47	57.41	57.53
Dollar-Noten 1. von 5—100 1 Dollar	—	—	—	—
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

Danziger Effekten.		In Danziger Gulden notiert		19. 4. 33	18. 4. 33
Festverzinsliche Wertpapiere:					
a) ohne Zinsberechnung:					
% Danziger Stadtanleihe von 1925		—	2)	—	
1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927		—	G 2)	—	
% Roggenrentenbriefe		—	R 1)	—	B
b) mit Zinsberechnung:					
% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen		—	2)	—	
% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9		64 1/4 bez.	2)	64 1/4 bez.	
% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18		64 1/4 bez.		64 1/4 bez.	G
% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26		64 1/4 bez.		64 1/4 bez.	G
% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34		64 1/4 bez.		—	
% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42		—		—	G
% (bish. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1		—		—	
Aktien:					
	Div. f. 1931	1932			
Bank von Danzig	0 1/2	0 1/2	70 bez.	2)	—
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0 1/2		—	G 2)	—
Danz. Hypothekenbank	0 1/2		—	2)	—
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0 1/2		—	2)	—
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG	12 1/2	0 1/2	—	B 2)	—

Anmerkungen:
1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bezüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1927 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungsfuß mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

das Preisniveau von 1914 erreicht. Zu der gebesserten Situation am deutschen Holzmarkt trug nicht zuletzt der Holzschlag bei, den das Deutsche Reich seinen eigenen Erzeugnissen zuteil werden läßt. Polnisches Schnittholz, das früher in großen Mengen in Deutschland unterkunft fand, kann bei einem Holzlage von 30 bis 35 RM. je Kubikmeter kaum mehr importiert werden. Wie sehr unter diesen Verhältnissen die polnische Holz- und Sägewirtschaft leidet, erhellt am besten die Tatsache, daß ca. 40 Prozent der polnischen Sägewerke außer Betrieb sind.

Berliner Produktenmarkt.

Märk. Weizen 194—196; Mai 208,50—209; Juli 214,50; Tendenz: stetig. — Märk. Roggen 154—156; Mai 166,50 bis 167; Juli —; stetig. — Gerste, Vrangete 173—180; Futter- und Inbuhrlieferste 163—171; ruhig. — Märk. Hafer 123—126; Mai, Juli —; ruhig. — Weizenmehl, stetig 23 bis 27. — Roggenmehl, stetig 20,80—22,60. — Weizenkleie, stetig 8,40—8,90. — Roggenkleie, stetig 8,70—8,90. — Kleine Speiseerbsen 19—21. — Futtererbsen 13—15. — Pelusien 13—14. — Aderbohnen 12—14. — Widen 13,50—14,50. Lupinen, blaue 8,50—9,75. — Lupinen, gelbe 12—13. — Seiradella, neue 17—21. — Leinfuchsen 10,80—11,00. — Erbsenfuchsen, ab Hamburg 10,90. — Erbsenfuchsenmehl, ab Hamburg 11,00. — Erbsenfuchsen 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Hamburg 9,40. — Extrahiertes Sojabohnenschrot, ab Stettin 10,20. — Kartoffelflocken 13,80. — Allgemeine Tendenz: stetig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 10. April 1933.
Weizen, 128 Pfund, 20,80; Weizen, 125 Pfund, 20,80; Weizen, 118 Pfund, 18,90; Roggen: zum Export, 10,75; zum Konsum, 10,85; Gerste, feine, 9,75—10,00; mittel, 9,50; geringe, 8,90—9,25; Hafer 7,75—8,40; Vitoriaerbsen 12,75 bis 16,25; Roggenkleie 6,40—6,50; Weizenkleie, grobe, 6,80—6,90; Weizenhale 6,80 Gulden.

Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Waggon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 19. April 1933.
Weizen, 128 Pfund, 20,80; Weizen, 125 Pfund, 20,80; Roggen 10,75—10,85; Vrangete 9,75—10,00; Futtererbsen 9,00—9,50; Hafer 7,75—8,40; Vitoriaerbsen 12,75—16,25; Roggenkleie 6,8; Weizenkleie 6,80—6,90; Weizenhale 6,80 G. per 100 Kilogramm frei Danzig.

April-Lieferung.
80 proz. Roggenmehl 18,00 Gulden; Weizenmehl 0000 34,00 Gulden frei Baderlei Danzig.



DANZIGER
GEGR. 1821
SPARKASSEN-AKTIE-VEREIN
MILCHKANNENGASSE 33-34
Bestmögliche Verzinsung von
Gulden-Reichsmark-Dollar und Pfund

Berliner Schlachtviehmarkt.

vom 19. April 1933.

Bezahlt für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.		Reichsmark
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts.	1. jüngere	32
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige.	1. jüngere	30
	2. ältere	—
c) fleischige		27—28
d) gering genährte		24—26
B. Bullen.		29
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—28
c) fleischige		25—26
d) gering genährte		22—24
C. Kühe.		24—25
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		21—23
c) fleischige		18—20
d) gering genährte		13—17
D. Färsen.		30
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts		
b) vollfleischige		28—29
c) fleischige		22—26
E. Fresser.		19—23
a) Mäßig genährtes Jungvieh		
Kälber.		—
a) Doppelter bester Mast		
b) beste Mast- und Saugkälber		45—51
c) mittlere Mast- und Saugkälber		35—46
d) geringe Kälber		22—30
Schafe.		—
a) Mastlamm und jüngere Masthammel		
b) Weidemast, 00—00, 2. Stallmast		36
c) mittlere Mastlamm, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		34—35
d) fleischiges Schafvieh		25—27
e) gering genährtes Schafvieh		32—33
Schweine.		22—30
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.		
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		34—35
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		33—35
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		32—34
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		30—32
f) fleischige Schw. unt. 120 Pfd. Lebendgew.		—
g) Sauen		31—33

Bemerkungen:

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Markterlauf:

Rinder und Kälber glatt, gute Kälber über Notiz, Schafe infolge zu kleinen Auftriebes flott, Schweine ruhig. Notiz: Anlässlich des Tages der Arbeit wird der Markt von Dienstag, 2. Mai, auf Mittwoch, 3. Mai, verlegt.

Berliner Effekten		19. 4.	18. 4.
Deutsche Anl.-Ausl.-Sch.			
einschl. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000			
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein		74.—	76.875
Commerz- und Privat-Bank		13.625	13.625
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.		53.50	53.50
Dresdner Bank		70.—	70.—
Reichsbank		61.50	61.50
Hamburg-Amerika-Linie		139.50	137.50
Hamburg-Südamerika-Linie		20.575	20.625
Norddeutscher Lloyd		—	99.50
A. E. G.		20.875	21.375
Berliner Kraft u. Lichtzentrale		30.—	31.125
Buderus Eisenwerke		102.25	106.—
Charlottenburger Wasserwerke		68.—	63.75
Dessauer Gas		68.75	74.25
Elektr. Licht und Kraft		111.—	113.875
I. G. Farbenindustrie		107.50	109.—
Feldmühle Papier		135.75	134.75
Gelsenkirch. Bergwerk		71.50	72.50
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.		64.—	66.—
Th. Goldschmidt		89.875	91.25
Harpener Bergbau		58.75	58.50
Philipp Holzmann		87.125	87.50
Mannesmannröhren		59.—	59.75
Manfelder Bergbau		70.25	71.25
Oberschlesische Kokswerke		29.25	28.125
Phönix Bergbau		76.—	77.25
Rütgerswerke		44.—	46.—
Schuckert & Co.		51.50	51.875
Leonhard Wietz		100.75	103.50
Zellstoff Feldhof		28.0	29.50
		62.50	55.75

Diskont. Berliner Devisen		19. 4.	18. 4.
Geld Brief Geld Brief			
6	Buenos Aires 1 Pes.	0.858	0.842
6	Kanada 1 Canad. St.	3.487	3.493
6	Japan 1 Yen	0.894	0.889
4 1/2	Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.99	14.79
7	Konstantinopel 1 t.Pfd.	2.008	2.012
2	London 1 Pfd. St.	14.61	14.41
3 1/2	New-York 1 Dollar	4.146	4.196
7	Rio de Janeiro 1 Milreis	0.289	0.289
7	Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.648
2 1/2	Amsterdam 100 Fl.	171.33	170.08
9	Athen 100 Drachmen	2.378	2.378
3 1/2	Brüssel-Antw. 100 Belg.	59.04	58.59
6	Bukarest 100 Lei	2.488	2.488
4 1/2	Budapest 100 Pengö	—	—
4	Danzig 100 Gulden	82.27	82.17
4	Helsingf. 100 finnl. Mk.	6.414	6.354
6	Italien 100 Lire	21.59	21.58
7 1/2	Jugoslawien 100 Dinar	5.135	5

Sadota segelte vor Columbus die amerikanische Rüste an. — In drei Monaten über den Ozean. — Spanien und Portugal versagen sich, England hilft. — Der Streit um den Landeplatz. — Ein Brief berichtet über die abenteuerliche Fahrt.

Die erste zuverlässige Kunde von der Tätigkeit Cabotos enthält ein Brief, den der spanische Gesandte am englischen Hofe Gonzales de Puebla am 21. Januar 1496 an seinen Souverän richtete, um ihm mitzuteilen, daß ein anderer Genuese als Columbus“ König Heinrich VIII. von England gebeten hätte, ihn zur Verwirklichung eines ähnlichen Planes wie den seines Landsmannes zu verhelfen. Unter dem 5. März 1496 hatte auch Heinrich VIII. Giovanni Caboto und seinen drei Söhnen königliche Patente bewilligt, die ihn ermächtigen, mit fünf unter englischer Flagge segelnden Schiffen nach „Osten, Westen und Norden zu fahren, um alle Inseln, Länder, Gebiete oder Provinzen, die den Heiden unbekannt wären, in jedem beliebigen Teil der Welt zu suchen und zu erforschen“. Die Patente bedeuteten viel, aber nichts. Vor allem brauchte Caboto die Mittel zur Ausführung einer Expedition. Nach vielen Verhandlungen verständigte sich der König endlich auch dazu, auf seine Kosten ein kleines Schiff mit 8 Mann Besatzung auszurüsten und Cabotos Kommando zu unterstellen. Gleichzeitig aber rüsteten auch Bristolor Reedere auf Grund der Patente, die Caboto fünf Schiffe bewilligten, für eigene Rechnung weitere vier Schiffe aus, und nahmen eine Menge verschiedener Artikel an Bord, die sie als Tauschobjekt gegen das Gold der Eingeborenen der zu entdeckenden Länder gewinnbringend verwenden zu können hofften. Im Mai 1497 trat die kleine Flotte von Bristol aus die Ausreise an, in der Absicht Kathai (China) anzu-
lan-

Die auf uns gekommenen Nachrichten über diese abenteuerliche und glückliche Fahrt des berühmten Seefahrers sind theilweislich und obendrein recht unklar. Eine Ausnahme macht allein der Brief, den der in London lebende Venezianer Lorenzo Vassaligo an seine Brüder in Venedig richtete. „Unser Venezianer“, heißt es hier, „der mit einem Schiff von Bristol abfuhr, um neue Inseln zu entdecken, berichtet, daß er siebenhundert Meilen von hier ein ausgedehntes Land fand, das das Reich des großen Chan ist. Er ist an der Küste des Landes an die dreihundert Meilen entlangsegelnd und dann gelandet. Er fand zwar keinen Menschen, brachte aber dem König von England einige Gegenstände mit, darunter Stürche, die zum Gang von wilden Thieren geschloßen waren, und eine Nabel zur Herstellung von Netzen; auch sah er gefällte Bäume, die auf das Vorhandensein von Einnoblern schließen lassen. Die Reise dauerte drei Monate. Auf der Rückfahrt nach England sichtete er zwei Inseln, konnte aber, da der Proviant an Bord knapp geworden war, nicht landen. Er freut sich über das Ergebnis seiner Fahrt, versprach ihm der König auf seinen Wunsch zehn Schiffe auszurüsten und ihm zahlreiche Gefangene mitzugeben, die in den neuentdeckten Ländern angesiedelt werden sollten. Der Venezianer heißt Giovanni Ca-

Es drängt sich hier die Frage auf, an welchem Punkte der amerikanischen Küste Giovanni Caboto landete. Nach Aussage der Belfarte, die sein Sohn Sebastiano im Jahre 1544 anfertigte, und nach der beigegebenen Erklärung wurde sein Vater an jenem denkwürdigen Junimorgen des Jahres 1497 an der nordwestlichen Spitze der heutigen Insel des Kap Breton der kanadischen Provinz Neu-Schottland gelandet sein und an demselben Tage noch eine andere große Insel gefunden haben, die er San Giovanni nannte, und die die heutige Prinz Edward-Insel ist. Einige Historiker weisen dabei darauf hin, daß die beiden Länder zu weit voneinander entfernt sind, als daß das kleine Schiff Cabotos die Entfernung in ein paar Stunden hätte überwinden können. Sie verweisen weiterhin darauf, daß auch die ältesten Karten, die Orte als bretonische und nicht englische Inseln bezeichnen, was darauf schließen lasse, daß sie Jahrzehnte nachher von französischen Seefahrern entdeckt worden sind, und daß Giovanni Caboto nördlicher, vielleicht an der Küste Labrador's gelandet sein muß. Nach Süden steuernd, dürfte er dann der kanadischen Küste gefolgt sein und durch die Bellefleur-Straße die Lorenz-Bucht erreicht haben, von der aus er die Rückreise antrat. Aber diese Hypothese stützte sich nur auf Kombinationen, und es ist keine Urkunde vorhanden, die dazu berechtigt, die Daten der Karte von 1544 als unzuverlässig zu betrachten. In jedem Falle aber stimmen alle möglichen Hypothesen darin überein, daß der Entdecker der ersten kanadischen Länder und der Mündung der großen Wasserstraße, die dieses gewaltige Terrain bewässert, des Lorenz-Stromes nämlich, zweifellos Giovanni Caboto war.

Zum Geburtstag des Reichskanzlers Adolf Hitler schenkt ihm die Kreisvereinerung der NSDAP. in Verden diesen Wallach. Es ist ein Tier in kastanienbrauner Farbe und ein Sohn des Geller Hengstes „Armring“ und der Stute „Hildegard“. In der 16mal nachzuweisen- den Ahnentafel des Pferdes befinden sich die berühmten Vollbluthengste „Kingdom“ und „Verabshane“. Verdenener Bauernkinder werden das Tier persönlich in Verlin übergeben; das Stirnband des Sattelzeuges trägt die hannoversche Landesfarbe Gold-Weiß.

Schweden hat nach soeben erfolgter Probefahrt den neuen Eisbrecher „Ymer“ übernommen. Mit diesem Schiff, das mit deutschen diejelektrischen Motoren ausgestattet ist, wurde eine Spitzenleistung auf dem Gebiet des Schiffbaus erreicht. Der Eisbrecher ist 75 Meter lang, 18,6 Meter breit und hat einen Tiefgang von 6,4 Metern, der mit vollgepumpten Delantks noch auf 7 Meter erhöht werden kann. Bei Eisbrechern spielt nämlich der Tiefgang eine besonders wichtige Rolle, weil das Aufbrechen der Eisfelder von der Wucht des angelegten Schiffskörpers abhängt, die um so nachhaltiger wirkt, je tiefer das Schiff im Wasser liegt. Während zwei Schrauben wie üblich hinten angebracht sind, befindet sich noch eine unter dem vorderen Bug des Schiffes, so daß in besonders schwierigen Verhältnissen der Eisbrecher sowohl durch die hinteren Schrauben, die als Druckpropeller wirken wie die vordere, die als Zugpropeller dient durch die Eisfelder vorstoßen kann. Das Schiff hat eine Besatzung von 82 Mann und Platz für Delvorrat auf 3—4 Monate. Da der Verbrauch des Brennstoffs das Schiff allmählich aus dem Wasser hebt, so ist eine Einrichtung getroffen, die leergewordenen Delantks mit Wasser vollzupumpen, um den jeweils benötigten Tiefgang wieder zu gewinnen. Das Schiff soll die nördlichen schwedischen Häfen möglichst offen halten.

Summer zehntausend werden die obdachlosen Jugendlichen, die freizug und quer durch die Vereinigten Staaten ziehen — eine schwere soziale Gefahr! Nun aber wird dem Kriegsminister als Entschädigung für die Wärfreie, die man am Wehrhaushalt vorgenommen hat, neuer Kredit von 20 Millionen Dollars bewilligt, der die Unterbringung von 80 000 Obdachlosen in den militärischen Ausbildungslagern ermöglichen soll. Von dieser Summe sind bereits 5 Millionen Dollars ausgegeben. Ob der Senat sich mit dieser Maßnahme einverstanden erklären wird, ist noch ungewiß. Das neue Gesetz sagt, daß die Lager für ein Jahr den „Tausenden junger Leute geöffnet werden sollen, die das Land aus der Arbeitslosigkeit durchwandern“. Nach der Berechnung des Senators Reed würden die Kosten für ihren Unterhalt 250 Dollars je Kopf betragen. Die jungen Leute sollen zwar nicht zum Eintritt in die Lager gezwungen werden, aber es soll allen, die seit sechs Monaten arbeitslos, amerikanische Bürger und geistig und körperlich gesund sind, gestattet sein, um Aufnahme zu bitten. Gegen den Plan machen sich bereits zahlreiche Einwände geltend. Wenn auch die Zulassung in die Lager freiwillig ist, so erhalten doch die jungen Leute, nachdem sie einmal eingetreten sind, die gleiche Behandlung und machen dieselben Übungen und Manöver durch, wie jeder Soldat in Friedenszeiten. Allerdings steht es ihnen frei, das Lager zu verlassen, wenn sie eine Anstellung gefunden haben. Wenn auch die Aufgenommenen im technischen Sinn nicht zur bewaffneten Macht gehören, erhält die amerikanische Armee in diesen ausgebildeten Mannschaften doch einen Zuwachs, der doppelt so groß ist wie die Gesamtzahl der zurzeit im Seereserviert Lebenden.

Vor kurzem wurde vom Leiter des großen Insekten-Zoo in Newyork ein Versuch angestellt, der in seiner Art wohl einzig dastehen dürfte. Man hat nämlich Schmetterlinge mit Erkennungszeichen versehen, um Ziel und Richtung ihrer Wanderzüge feststellen zu können. Es handelt sich hierbei um den in Nord- und Südamerika vorkommenden „Monarch“ (*Danaida argippus*), einen rotgelb bis bräunlich gefärbten Falter von außerordentlich starkem Flugvermögen, der jedes Jahr gegen Ende des Sommers in großen Zügen von den Nordstaaten nach dem Süden wandert, im Frühjahr aber wieder in der alten Heimat auftaucht. Da man nun nicht weiß, ob die rückkehrenden Falter dieselben sind, die im Herbst wegflogen oder etwa ihre Nachkommen, hat man schon im Vorjahr 900 dieser Schmetterlinge, ehe sie ihren Wanderzug antraten, kleine Löcher in die Flügel gestanzt, um sie daran wieder zu erkennen, doch hat man keinen einzigen der gekennzeichneten Falter wiedergefunden. Nunmehr wird Dr. Luz, der Leiter des Naturwissenschaftlichen Museums, den Versuch machen, Tausende von Schmetterlingen mit winzigen Farbfäden zu zeichnen. Auf diese Weise hofft man, endlich näheres über die rätselhaften regelmässigen Wanderzüge des Falter zu erfahren.

Waren	Menge	Niedrigster Preis in Gulden	Höchster Preis in Gulden	Durchschnitts- Preis in Gulden
a) Kolonialwaren				
Eier, frische	1 Stk	0,05		0,06
Pflaumen, getrocknet	1 Pfd.	0,35		0,40
Badozit, gemischt	1 "	0,80		1,20
Sauertohl	1 "	0,10		0,12
Reis, Moullain	1 "	0,28		0,32
" Rangoon	1 "	0,20		0,22
Gebraunte Gerste, lose	1 "	0,18		0,18
Erbsen, ungesch., große (Witt.)	1 "	0,13		0,15
" ungeschälte, kleine	1 "	0,10		0,10
Spelsebohnen, weiße	1 "	0,12		0,12
Wollereibutter	1 "	1,30		1,40
Pandbutter	1 "	1,30		1,30
Rohbutter	1 "	1,10		1,10
Margarine, mittel (Palet- ware)	1 "	0,65		0,80
Schmalz ameriz.	1 "	0,75		0,80
Runkelpeisefett	1 "	0,60		0,60
Katirhonig	1 "	1,00		1,05
Runkelhonig	1 "	0,60		0,65
Marmelade, offen, gangbare Sorte	1 "	0,70		0,70
Räbe, Klitter Vollfett	1 "	0,70		0,70
" Halbfett	1 "	0,50		0,50
Rorinthen	1 "	0,60		0,65
Sultaninen	1 "	1,40		1,60
Rartoßelmehl	1 "	0,15		0,15
Speiseöl (lose)	1 Ltr.	0,25		0,25
Petroleum	1 "	0,35		0,35
Brennspiritus (ohne Flasche)	1 "	0,60		0,60
Baischeife (Kiegeleife)	1 Pfd.	0,40		0,45
Samierleife, grüne	1 "	0,26		0,35
Soba	1 "	0,07		0,07
Weizengrieß	1 "	0,20		0,22
Gerstengranpe, grobe	1 "	0,15		0,15
Gerstengrüße	1 "	0,14		0,14
Hafergrüße	1 "	0,15		0,15
Haferflocken, ungepadt	1 "	0,24		0,24
Schnittmehl, lose	1 "	0,28		0,28
Weizenmehl 000	1 "	0,18		0,40
Speisealz	1 "	0,12		0,12
Salzheringe (ca. 8—10 Stk auf 1 kg)	1 Stk.	0,07		0,07
Zucker in Würfeln	1 Pfd.	0,70		0,75
Streuzyuder	1 "	0,55		0,55
b) Roggenbrot				
Feines Roggenbrot	1 kg		Durch- Bäquung	0,28,3
Grobes Roggenbrot	1 "		ermittelter Durs- chnittspr.	0,25,5
c) Gemüse				
Weißkohl	1 Pfd.			0,10
Moßgrüben	1 "			0,10
Kartoffeln	1 "			0,02,8
Wenden	1 "			0,07

Das Essen dehnt sich endlos aus. Zu jedem Gericht werden in hauchdünnen Porzellanstücken Arrak und Reislingsnapps gereicht, der freilich nur sehr entfernt an unseren Traubenwein erinnert, dabei aber angenehmen Schmeck und eine starke Wirkung ausübt. „Trinken Sie“, rät mein Freund, „beim Arrak hilft verdauen und verschärft den Appetit. Man trinkt Arrak, um den Durst zu erhalten. Sie werden wohl bemerkt haben, daß die chinesische Küche weder Salz noch scharfe Gewürze verwendet, so daß das Trinken nicht eine durch die Speisen bedingte Nothwendigkeit, sondern nur

z Hohenfalka. In der Nacht zum Sonnabend überfielen neuerdings auf dem hiesigen Bahnhofe vor den Augen der Polizei 20 Diebe einen Koblzug. Während ein Teil der Diebe Kofeln von den Waggons abwarfen, verkaufte ein anderer Teil die abgeworfene Kofle in dazu mitgebrachten Säden. Nach Herbeiholen eines zweiten Polizeibeamten wurden die Diebe aufgefordert, die Waggons zu veranlassen, welchem Befehle sie jedoch nicht nachkamen. Darauf gaben die Beamten zwei Schüsse ab. Ein Schuß drang dem notorischen Dieb Stanislaw Zielski von hier (ul. Srednia 5/6) in das linke Bein und streckte ihn zu Boden. Seine Kollegen nahmen ihn mit sich nach Klopst bei Znojwecław, wo er von der Polizei wieder abgeholt und in das hiesige Krankenhaus gebracht wurde. Zielski ist wegen verschiedener Diebstähle bereits 10mal verurteilt.

Zur 9. ADAC-Ostpreußenfahrt

Lebhafter Eingang der Meldungen.

Für die ADAC-Ostpreußenfahrt, die vom 12. bis 14. Mai als Veranstaltung des Gesamtclubs stattfindet und vom Gau 8a (Ostpreußen) durchgeführt wird, gehen täglich, obwohl der Meldeabschluß erst am 30. April abläuft, neue Meldungen ein. Besonders erfreulich ist es, daß von der erstmalig geschaffenen Möglichkeit der Teilnahme von Club- und Fabrikmannschaften recht lebhaft Gebrauch gemacht wird. Nach Zündapp, Auto-Union und Hanomag hat jetzt bekanntlich auch ein BMW-Team gemeldet, das aus den bekannten Königsbergern Fahrern Rudat, Oberleutnant Knappe und Squar besteht. Rudat und Squar, die auch an der ADAC-Reichsfahrt teilnehmen, starten vom Endpunkt der Reichsfahrt, Seidelberg, sofort nach Ostpreußen, um hier bei der 9. Ostpreußenfahrt aufkommen mit Oberleutnant Knappe die Farben des BMW-Fabrikats zu vertreten. Soffentlich machen es auch andere Reichsfahrer diesen Ostpreußen nach und nehmen anschließend gleich an der größten motorportlichen Veranstaltung des Ostens teil.

Gehr stark werden in diesem Jahr die erstmalig offiziell an dieser Zuverlässigkeitsfahrt teilnehmenden EM., SS., SS. und Stahlhelm-Motorradfahrer als Einzelfahrer und als Klubmannschaften vertreten sein. Schon heute steht die Teilnahme von rund 30 Fahrern dieser Formationen fest.

Für die an zwei Tagesetappen über eine Gesamtstrecke von 1000 Kilometer führende Zuverlässigkeitsfahrt sind die Meldungen bis 30. April an die Geschäftsstelle des Gau 8a des ADAC in Königsberg, Hintertagheim 20, unter gleichzeitiger Überweisung der Renngebühr zu richten. Zugelassen sind Einzelfahrer, Klubmannschaften und Fabrikmannschaften für Motorräder und Kraftwagen, die bei den Motorrädern und Kraftwagen in je zwei Wertungsgruppen gewertet werden. Bei den Kraftwagen umfaßt die Wertungsgruppe I die Solomachinen nicht über 200 ccm ohne Sozius, die Solomachinen über 200 ccm mit Sozius (nur für Reichswehrfahrern) und die Kraftwagen mit Beiwagen nicht über 400 ccm. Die Wertungs-

gruppe II umschließt die Solomachinen über 200 ccm und die Kraftwagen mit Beiwagen über 400 ccm. Bei den Kraftwagen geht die Wertungsgruppe I bis 1575 ccm, während die Wagen mit größerem Zylinderinhalt in der Wertungsgruppe II gewertet werden.

Für die 9. ADAC-Ostpreußenfahrt stehen wiederum wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung. So hat u. a. Reichsfahrer Hiltner bereits sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift zur Verfügung gestellt. Außerdem erhalten alle fahrfreien Fahrer den silbernen Ehrenbecher des ADAC mit der goldenen Medaille, alle Fahrer bis 25 Strafpunkte die silberne ADAC-Medaille und alle Fahrer, die die Fahrdienstordnung gemäß beenden haben, die bronzene ADAC-Medaille.

Eingefandt.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Zuschriften übernimmt die Redaktion nur für die Form, nicht aber für den Inhalt die Verantwortung.)

Zoppot, den 19. April 1933.

Das Städtische Gut hatte vor einer Reihe von Jahren auf unsere Veranstaltung einige 1000 kleine Gelbtauben Tausen und Mahonien angekauft, um sie zum billigen Selbstkostenpreise den Zoppoter Villenbesitzern zur Anschaffung ihrer Gärten zur Verfügung zu stellen. Leider haben diese hienon nur in Ausnahmefällen Gebrauch gemacht, daher blieb die weitaus größte Menge unbenutzt.

Die Tauben wurden inzwischen heran und standen zu eng, sie bedurften des Umpflanzens; dies hätte Kosten verursacht, ohne für spätere Zeit eine Sicherheit für eine Verwendung zu dem gedachten Zweck zu gewähren.

Da hat sich eine vorzügliche Verwendung, der Magistrat kaufte den ganzen Bestand von dem Gute an, um die Gelbtauben an der Promenade nach Glettau zu benützen. Sie werden diese z. T. pflanzen, oder als Gruppen

angepflanzt werden und den Reiz des Landschaftsbildes ganz wesentlich erhöhen.

Es ist aber die große Gefahr vorhanden, daß auch hier die Tauben ihrer Bestimmung beraubt werden, wie dies leider jetzt schon in vielen Fällen am Saume des Zoppoter Waldes in der Nähe der „Deutschen Eiche“ zu sehen ist.

Nicht allein Spaziergänger reihen, oder schneiden dort Äste ab, um sie als Schmuck ihrer Zimmer zu benutzen, sondern es werden auch größere Mengen geraubt, um sie zu Kränzen zu verarbeiten und auf dem Markt zu verkaufen. Die Bäume bieten dann dauernd einen traurigen Anblick dar, und sind vielfach ganz kahl bis zu den Spitzentrieben.

Daselbstes Schicksal droht auch der Anlage an der Glettau Promenade, wenn nicht eine sehr sorgfältige Bewachung erfolgt und die Uebeltäter zur Anzeige gebracht werden. Diese haben jetzt eine wesentliche strengere Bestrafung als früher zu erwarten, da diese wegen Baumfells und Diebstahls erfolgt. Ein Erfolg wird aber nur dann eintreten, wenn auch das Publikum tätig im weitesten Maße mithilft und nicht allein selbst Verabungen unterläßt, sondern auch gegen Uebertreter mit Wort und Tat einschreitet. Träger von abgegriffenen Zweigen müßten auch in den Straßen Zoppots von der Polizei gestellt werden.

Sermittenfraß in einer italienischen Kirche.

Die historische Kirche St. Pietro in Perugia wurde von einer Sermittenart, der gefürchteten Art „Calotermes Lucifugus“, überfallen, die, ohne daß man etwas ahnte, in jahrelanger langsamer, aber sicherer Arbeit die kostbare Einrichtung aus dem 15. Jahrhundert zerstörte. Auf Anordnung der Kommission für die Pflege mittelalterlicher Kunst wurde der berühmte Chor aus dem 15. Jahrhundert, der nach einem Entwurf Raffaels erbaut war, abmontiert. Glücklichweise verzehren die Sermitten nur das Holz im Innern und lassen eine schwache äußere Schicht, von freilich geringer

Widerstandskraft bestehen. Man ist jetzt dabei, die unwillkommenen Gäste aus der Kirche zu entfernen.

Starker Schneefall in München.

München, 19. April. Ein jäher Temperatursturz ist in der Nacht zu Mittwoch erfolgt. Während am Dienstag mittag noch 17 Grad Wärme festgestellt wurde, sank das Thermometer in der Nacht auf den Gefrierpunkt. Gleichzeitig ist starker Schneefall eingetreten. Im Tal liegt eine Schneedecke bis zu zehn Zentimetern.

Kampf mit Alkoholschmugglern.

Rugenburg. Vor einigen Tagen stießen Zollbeamte in der Nähe von Ullange auf einen seit langem gefuchten beschützten Alkoholschmuggler aus Arlon. Als sich der Schmuggler den Beamten gegenüberstellte, zog er einen Revolver und schoß blindlings darauf los. Ein Zollbeamter wurde auf der Stelle getötet, ein zweiter Beamter schwer verletzt. Der Schmuggler jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Ein Jahr neun Monate Gefängnis wegen Gotteslästerung.

Dessau, 19. April. Das Große Schöffengericht Dessau verurteilte heute den 23. Jahre alten Schriftfeger Franz Bauer wegen Gotteslästerung zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis. Unter Bauers Leitung war im März v. J. in Eibitz zu Dessau durch die „Rote Fanfare“, eine Abteilung der sozialistischen Arbeiterjugend, das Denkmalsbild „Pfaffenpiegel“ aufgeführt worden, wodurch die Einrichtungen und Diener der Kirche und des Staates in ungeheurer Weise verlästert wurden.

Polnischer Krieg gegen deutsche Schlager.

Warschau. Der Verband polnischer Musiker und Theater sowie die Vertreter der polnischen Grammophon- und Film-Industrie haben beschlossen, die gegenwärtige leichte deutsche Musik zu boykottieren. Sie haben in einer Entschließung einen entsprechenden Appell an die polnischen Singpieltheater, die polnischen Rundfunkgesellschaften, Kinos, Theater, Orchester- und Grammophonplattenfabriken gerichtet.

Ämtliche Bekanntmachungen

Die Wertreparaturarbeiten an der Dampf- fähre „Schiemenhorst“ werden öffentlich ausgeschrieben. Verdingungsunterlagen gegen Entrichtung von 1.— G beim Ver- kehrsamt, Hohe Seigen, Zimmer Nr. 72, erhältlich.

Verdingstermin Donnerstag, den 27. April 1933, 10 Uhr.

Verkehrsamt der Freien Stadt Danzig.

Auf die öffentliche Verdingung

a) Lieferung von Rohren pp. aus Beton, b) äußersten Schachtdeckungen pp. in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers Teil II wird hingewiesen.

Städtische Tiefbaubehörde.

Danziger Stadttheater

Intendant: Hans Donadt
Donnerstag, 20. April, 19 Uhr: Preise 4.
Dauerkarten Serie III. Zum letzten Male.

Balestrina

Musikalische Legende von Hans Wigner.
Musikalische Leitung: Gottf. E. Lesting.
Regie: Opernregisseur Hans Rudolf Waldburg.
Inszeniert: Fritz Blumhoff.
Balestrina . . . Kammerjäger Adolf Luchmann, Berlin, als Gast.

Personen wie bekannt.

Anfang 19 Uhr. Ende gegen 23 1/2 Uhr.

Freitag, 21. April, 19 1/2 Uhr: Preise 2.

Dauerkarten Serie IV.

Sagt ihn — ein Mensch!

Schauspiel in 5 Aufzügen von E. G. Kolbenheyer.

Verreise vom 23. April bis 4. Mai

Vertreter:

Herr Dr. Götz, Melzergasse 3 (8—10, 3—5)

Dr. Rudolph

1842



Nicht flüchtig graben-rigolen!

aus der Kleingärtner sein Grundstück, soll Gedeihen und Wachstum der Büsche und Sträucher ihm Freude bereiten. Diesen guten Rat und viele praktische Anleitungen zur Gestaltung und vorteilhaftesten Bepflanzung von Kleingärten verschiedener Größen erteilt Ernst Dageförde allen Lesern auf dem Gebiete des Gartenbaus in Hefen 3 der Bauwelt-Sonderhefte.

25 Kleingärten von 200 bis 1250 qm

- In allgemeinverständlicher Form und knapper Fassung erläutere er alles Wissenswerte über Bodenbearbeitung, Obstbau, Obstsorten, Gemüsebau und Blumenzucht. Jedem der dargestellten Gartenpläne ist eine Aufstellung der Anlagekosten beigegeben. Die Schrift ist wie die Bauwelt-Sonderhefte
- 25 Sommerlauben und Wohnlauben im Preise von 140.— bis 2800.— Mark
 - 25 heizbare Wohnlauben und Kleinhäuser im Preise von 1800.— bis 4500.— Mark
 - 25 Kleinhäuser im Preise von 5000.— bis 10000.— M
 - 25 Zweifamilien-Häuser
 - Wir wollen ein kleines Haus bauen! Bilder und Pläne für schlichte Häuser
 - 25 Einfamilienhäuser von 10000.— bis 20000.— M
 - Wohne schön und richtig!

Vorrätig in der

Buchhandlung des Westpr. Verlags
Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96/97

Zentrumsbezirk Danzig III St. Joseph

Freitag, den 21. April, abends 1/8 Uhr

große Zentrumskundgebung

aller Zentrumsmitglieder von St. Joseph

im großen Saale des St. Josephshauses (Töpfergasse)

„Unser Wahlkampf“ (Redner: Hauptkassier Steffen)

„Mit dem Zentrum für Volk und Staat“ (Redner: Warrer Klemens Jettke)

Die Vorträge werden von Darbietungen des Windhorstbundes

kurz umrahmt.

Alle Zentrumsmitglieder des Bezirks sind herzlich eingeladen.

Es geht um die Entscheidung, niemand darf absteits stehen. — Angehörige

anderer Parteien haben gemäß Senatsverfügung keinen Zutritt.

Der Vorsitz.

Stellen- Angebote

Sohn achtbarer Eltern,

der das

Schmiedehandwerk

erlernen will, kann sich

melden bei

Schmiedemeister

Tandegti,

Langfuhr, Eschenweg 8a.

Stenotypistin

für 2—3 Stunden täg-

lich gesucht. Angebote

mit Preis unter Nr. 1835

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Junges Mädchen

zur Hilfe im Haushalt

von 8—16 Uhr gesucht.

Angeb. unter Nr. 1830

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Stellen- Gesuche

Invalide

30 Jahre alt, der sich

etwas verdienen will,

sucht Beschäftigung jed.

Art. Angebote unter

Nr. 1835 an die Ge-

schäftsstelle dies. Zeitg.

Junges Mädchen

23 J. alt, mit Kenntniss

im Haushalt, fleißig u.

ehrlich, sucht Beschäftig.

Angeb. unter Nr. 1839

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Unterricht

Englische und franz.

Nachhilfe

für alte Klassen, auch

Anfangsunterricht erteilt

Staatl. anerkannte

Sprachlehrerin

Wielengasse 6, II.

Organist hante

staatl. anerkannt. Musi-

ker f. Klavier, Orgel,

Gesang und Theorie

nimmt Anmeldungen u.

Schülern entgegen. Voll-

ständige Organistenaus-

bildung.

Mittelschule

Nadauner 48



So viele Briefe

laufen häufig auf eine einzige kleine

Chiffre-Anzeige beim Verlag ein, die den

Auftraggebern weitergegeben werden.

Ein Beweis, wie aufmerksam ge-

rade die kleinen Anzeigen in der

Danziger Landes-Zeitung gelesen

werden.

Zu vermieten

Sonnige

3-Zimmerwohnung

mit Bad und Balkon,

Trojanergasse, III. Etage,

geräumige

5-Zimmerwohnung

Bad, I. Etage, Fleische-

gasse 58/59, zu vermiet.

Frischwasser,

Peterstrasse 13.

Tel. 26896.

Miet- Gesuche

Beeres oder teilweise

möbl. Zimmer

bis 15 Gulden gesucht.

Angeb. unter Nr. 3905

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Zwei Damen suchen

ältere, pflegebedürftige

Mitbewohnerin.

Zwei ruhige, sonnige

Zimmer,

etwas möbliert und

Küchenanteil vorhanden,

zu billigen Preisen. An-

gebote unter Nr. 1836

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Ein Zimmer mit Küche

in besserem Hause zu

mieten gesucht. Angeb.

mit Preis unt. Nr. 3903

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Breitgasse 42

2 Zimmer

Küche zum 1. 5. zu ver-

mieten. Preis 31 Gulden.

Der Sparer erhält Baugeld u. Hypotheken-Kapital

unkündbar, billigst, sicher durch

BEHAKA

Danziger Bausparkasse

unter Aufsicht des Danziger Aufsichtsamtes

für Bausparkassen

Tel. 271 16, Elisabethwall 9, Zimmer 210

Auskunft tägl. 8—14 Uhr, außerdem Dienstag

und Freitag von 16 bis 19 Uhr

— Bedingungen gratis —

Ein Arbeitsloser denkt . . .

Bedrückung — Erfahrung — Erkenntnis

Von * — 92 Seiten, Kart. 1,15 Gld.

„Es ist ungeheuer viel, wenn es gelingt, die

Resignation und das Mißtrauen eines Arbeits-

losen zu überwinden. Die beiden sind seine

schlimmsten Feinde!“ Der anonyme, selbst arbeits-

los gewesene Verfasser ging an die Aufgabe,

seinen Kameraden in der sozialen Ausgeschlossen-

heit zu erzählen, daß und wie es möglich ist,

dieser zwei „Feinde“ Herr zu werden.

Als Grundlage eines sinnvollen Lebens, auch

außerhalb der menschlichen Wertgemeinschaft,

wird „das Katholische“ erlebt. Dies ist nicht

allein der Glaube, sondern ein ganzes, alle Er-

scheinungen umspannendes Lebensgefühl. Wichti-

gestes Ergebnis: Die Einsamkeitsempfindungen,

das Ausgestoßensein, die Hoffnungslosigkeit in

geistig-seelischer mehr noch als in materieller

Beziehung sind „natürlich“, sie sind nicht unver-

meidbar für den Menschen, der zum Geist findet

und die Ueberratur ahnt!

Das Buch sollte in keiner Hand der Sozial-

fürsorger, Geistlichen, Beamten, Jugend- und

Gesellenvereinsvorstände usw. fehlen.

Vorrätig in der

Buchhandlung des Westpr. Verlages A.-G.

Danzig, Am Sande 2 Telefon 247 96/97

3-Zimmerwohnung

von sich. Zahl. in Langf.

gekauft, bis 50.— Guld.

Schöne 2-Zimmer-

wohnung in Langf.

zum Tausch frei. Preis

30.— Gulden. Ange-

bote unter Nr. 3904

an die Geschäftsstelle

dieser Zeitung.

Grundstücks- Markt

Geltener

Gelegenheitskauf!

Bin beauftragt, ein

an einer verkehrsreichen

Strasse gelegenes

Gasthaus

mit Saal, Kolonialwa-

rengegeschäft, massiv er-

baut, mit großem Stall

und Scheune, 6 Morgen

Eigenland, 120 Morgen

gepachteten Wiesen im

Aufwendegebiet gelegen

und die dazugehörige eigene

Küche über die Wechsel

wegen Auseinanderleg.

sofort zu verkaufen. An-

zahlung ca. 15000 Guld.

Heinrich Kemmer,

Neumünsterberg.

Kreitztal Danzig.

Telefon Schönberg 27.

Grundstück und Hypo-

thekel, Danzigerstrasse

100, 6000 Guld.

Gasthäuser in allen

Größen bieten ich an.

Angestellter mit einem Kind sucht

2-Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.